27. Jahrgang. Sonnabend, 15. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14935. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Novbr. Angesichts der in Paris herrschenden Cholera beschloß heute der Magistrat, um auf alle Eventualitäten zeitig vorbereitet zu sein, bei den Stadtverordneten einen Credit von 150 000 Mark zu beantragen.

— Der „Reichsanzeiger“ publicirt heute die Ernennung des Geheimraths Weymann aus dem Reichsamt des Innern zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ober-Seeamts

— Der „Reichsanzeiger bringt heute bereits das Ergebniß der Bundesraths-Verhandlungen über die Beschränkung der Eisenbahnfreikarten für die Reichstags-Mitglieder. Er schreibt: „Freifahrtkarten für die Reichstagsabgeordneten werden für die neue Legislaturperiode in der Weise ausgestellt, daß sie den Inhabern freie Fahrt auf den in den Karten bezeichneten, den Verkehr zwischen Berlin und dem Wohnorte der Inhaber vermittelnden Eisenbahnstrecken gewähren. Demzufolge werden diejenigen Abgeordneten keine Karte erhalten, welche in oder in einer solchen Nähe der Stadt Berlin wohnen, daß die Benutzung der Eisenbahn für den Verkehr zwischen beiden Orten ausgeschlossen ist. Die Karten werden den Abgeordneten an deren, von den Wahlcommissarien amtlich bezeichneten Wohnort durch die Post zugesendet.

— Die conservativen Blätter zeigen in auffälliger Weise Aerger über den Ausfall der gestrigen Stichwahlen in Berlin. Der „Reichsbote“ eifert gegen den Freisinn, Socialdemokraten und Juden und erzählt, der Socialdemokrat Tutzauer habe vor dem Eingreifen der höheren socialistischen Führer in einer einige Tage nach dem ersten Wahlgange stattgefundenen gemischten Vertrauensmännerzusammenkunft zwei conservativen Herren gegenüber sich durch Handschlag verpflichtet, für die Wahl Stöckers einzutreten. Gestern hätten verschiedene Arbeiter im Wahllokal Stimmzettel für den „Arbeitercandidaten Virchow“ verlangt, weil Tutzauer ihnen das so gesagt habe. Uebrigens hätten 20 Proc. der Socialdemokraten doch für Stöcker gestimmt. Das seien ehrlich erworbene Stimmen. — Die „Kreuzztg.“ versteigt sich zu der Behauptung, der wahre Charakter des gestrigen Tages sei die völlige moralische Vernichtung der Fortschrittspartei; ehrenvoll sei der gestrige Tag allein für die „reichstreuen Wähler“, d. h. für die Conservativen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sieht in dem gestrigen Ergebniß den Anfang einer Klärung der Parteiwirrnisse im Allgemeinen, darum könne sie das Ergebniß eher als zufriedenstellend bezeichnen und die Conservativen könnten dies auch thun. — Die „Post“ meint, sie wolle am wenigsten heute mit Recriminationen anfangen, aber wenn die Conservativen nicht eine solche Abneigung, ja Haß gegen die Mittelparteien und deren unzweifelhaft conservativen Theil gezeigt hätten, so hätte es besser kommen können.

Bremen, 14. November. Die Rettungsstation der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger auf Borkum telegraphirt von heute, die deutsche Tjalk „Hoffnung“, Capitän Heidhoff, sei am Nordstrande von Borkum gestrandet; drei Personen seien durch das Rettungsboot „Timmel“ der Nordstation gerettet.

Hanau, 14. November. In der Nähe des Bahnhofs collidirten heute Nachmittag zwei Züge. 15 Personen sollen dabei getödtet und viele verwundet worden sein; Details fehlen.

Bern, 14. Novbr. Da die Regierung des Cantons Tessin sich fortgesetzt weigert, der Verfügung des Bundesraths betreffs Ausführung der Zwangsvollstreckung gegen den Gemeinderath von Lugano nachzukommen, sandte der Bundesrath heute einen Commissar mit den erforderlichen Vollmachten nach Lugano.

Brüssel, 14. Novbr. Amtlicherseits wird die Nachricht der „Times“ und anderer Blätter, es seien in Brüssel 60 Cholerafälle constatirt worden, als durchaus unbegründet erklärt mit dem Bemerken, daß in Brüssel nicht ein einziger Cholerafall constatirt sei. Der Gesundheitszustand hierselbst sei überhaupt ein durchaus befriedigender.

London, 14. Nov. Lord Kimberley verurtheilte auf einem Banket in Bristol die Haltung der Conservativen in der Frage über die Wahlreformen. Die Regierung sei bereit, alle möglichen Concessionen einzuräumen, aber wenn die Opposition die Regierung zum Aeußersten dränge, würden immer mehr Fragen, welche die constitutionellen Grundlagen berühren, aufgeworfen und nicht zur Zufriedenheit der Opposition gelöst werden. — Die Lage der Dinge in Afghanistan sei jetzt einigermaßen beunruhigend; zum ersten Male habe England eine europäische Macht an der Grenze von Afghanistan; er schreibe Rußland keine geheimen Absichten zu und halte Rußlands Gefühle gegen England für freundliche; er theile die Ansicht des Vicekönigs Lord Dufferin, daß die russische Regierung jeden Zwist zu vermeiden wünsche; auch England trage das Verlangen, die guten Beziehungen mit den Nachbarn aufrecht zu erhalten, aber man müsse es in den Stand setzen, Streitkräfte in Indien mit möglichst großer Raschheit und mit den größten Chancen auf Erfolg zu verwenden.

Paris, 14. November. Offiziell wird gemeldet: Gestern sind 75 Choleratodesfälle, davon 29 in der Stadt, 46 in den Hospitälern vorgekommen. Von heute Mitternacht bis Mittag wurden 21 Choleratodte, davon 10 in der Stadt, 11 in den Hospitälern gezählt. — In Oran und Nantes starben gestern je drei Personen an der Cholera.

Shanghai, 14. November. Die Franzosen besetzten Tamsui.

Melbourne, 14. November. Reuters Bureau meldet: Das Protectorat Englands über die Südküste von Neuguinea wurde am 6. November auf dieser Insel durch den englischen Seecommandanten in Australasien in Gegenwart von fünfzig Häuptlingen von Eingeborenen auf fünf in der Rhede ankernden Kriegsschiffen feierlich proclamirt.

Forts. d. Telegr. a. d. 2. Seite.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

London, 13. November, Abends. Unterhaus. Der Staatssecretär des Krieges, Lord Hartington, erklärte bei der Berathung des Nachtragscredits für die Nilexpedition, General Wolseley werde, wenn irgend möglich, eine Truppenabtheilung durch die Wüste von Debbeh nach Chartum senden. Der Hauptzweck der Expedition sei, General Gordon zu entsetzen, General Wolseley sei aber durch nichts verhindert, in Chartum Schritte zu unternehmen, um dort eine geregelte Regierung zurückzulassen. Die Kosten der Expedition würden, wie er glaube, den geforderten Credit nicht erheblich übersteigen.

Paris, 13. November. Die Kammer hat heute den 1. Artikel der Vorlage über die Abgaben von Wein mit 256 gegen 211 Stimmen abgelehnt, die ganze Vorlage ist damit gefallen. Die Berathung des Budgets in der Kammer beginnt morgen.

Paris, 13. Novbr., Abends. In Oran kamen gestern 2 Choleratodesfälle vor, aus Toulon wird nur 1 Choleratodesfall gemeldet.

In Bessèges (Departement Gard) explodirte in vergangener Nacht eine Dynamitpetarde, die vor einem Fenster des von dem Ingenieur der dortigen Eisen- und Kohlengruben bewohnten Hauses in verbrecherischer Absicht niedergelegt worden war. Durch die Explosion ist großer Schaden an Gebäuden angerichtet, aber keine Person verletzt worden.

Rom, 13. November, Abends. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Shanghai von gestern: Der apostolische Vicar der italienischen Mission hatte den italienischen Vertreter in China um Schutz für die italienischen Missionäre gebeten. Auf Grund der von dem Minister Mancini ertheilten Instructionen wandte sich der italienische Vertreter mit dem Verlangen an den Tsungli-Yamen, daß die italienischen Missionäre im Falle von Feindseligkeiten als Unterthanen eines neutralen Staates von den chinesischen Behörden behandelt und beschützt würden. Die chinesische Regierung hat darauf dem italienischen Vertreter die Versicherung ertheilt, daß für den wirksamen Schutz der italienischen Unterthanen Vorsorge getroffen sei.

Bukarest, 13. Novbr. Der Empfang des Königs und der Königin bei deren Ankunft auf dem Bahnhofe von Seiten der Bevölkerung war ein äußerst enthusiastischer, der Königin wurde eine große Anzahl von Kränzen und Bouquets überreicht. Auf dem Bahnhofe waren außer den Ministern, den Vertretern der Behörden, den höheren Offizieren auch Vertreter der Geistlichkeit und des Kaufmannsstandes zur Begrüßung erschienen.

Dongola, 13. Nov. (Telegramm des „Reuterschen Bureaus“). Ein heute hier angekommener Deserteur von der Armee des Mahdi in Berber berichtet, die Einwohner von Berber seien gegen den Gouverneur von Berber feindlich gesinnt, würden auch durch General Gordon's Dampfer stark beunruhigt und würden sich bei der Ankunft englischer Truppen sofort unterwerfen. Lebensmittel und Munition seien knapp in Berber.

Die Thronfolge in Braunschweig.

An der Hand von Dr. Bohlmanns Schrift über die prioritätischen Ansprüche Preußens an das Herzogthum Braunschweig und der gegen dessen Beweisführung polemisirenden Schriften des Staatsrechtslehrers Zachariae wird in der „Allg. Ztg.“ die braunschweigische Erbfolgefrage einer eingehenden Erörterung unterzogen, die zu den Resultaten führt, daß sich eine preußische Succession rechtlich nicht begründen lasse.

Darf man sonach die Erledigung der braunschweigischen Thronfolgefrage durch eine Rechtsnachfolge der Krone Preußen für ausgeschlossen halten, so wird auf der anderen Seite Niemand, der die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte über jede Anzweiflung hinaus sichergestellt zu sehen wünscht, sich der Einsicht verschließen können, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen die Zulassung des Herzogs von Cumberland, selbst Angesichts des in seinem Patent abgelegten Versprechens, nach Maßgabe der Reichsverfassung regieren zu wollen, den erheblichsten Bedenken begegnen muß. Es ist zu bezweifeln, daß eine ernstlich gemeinte Aussöhnung mit der bestehenden Ordnung den Weg erwählt haben würde, vermöge einer — durch die Umsicht des Regentschaftsrathes vereitelten — Besitzergreifung vom Herzogthum eine vollendete Thatsache zu schaffen und nebenbei, nachrichtlich, dem Reichsoberhaupte Anzeige davon zu erstatten, unter einer gelegentlichen Aufklärung darüber, wie die Sache gemeint sei. Es ist ferner zu bezweifeln, daß mit der Erklärung, nach Maßgabe der Reichsverfassung regieren zu wollen, hat durch die Vergangenheit ein Strich gezogen werden sollen. Die Reichsverfassung hat freilich für ein Königreich Hannover keinen Raum und mit ihrer Anerkennung ist daher für eine unbefangene Auslegung auch der Verzicht auf die Krone Hannover ausgesprochen, allein daß in Kreisen, die dem Herzog Ernst August nahe stehen, eine andere Auffassung über die Tragweite jener Erklärung herrscht, daß sie nichts weiter zu bedeuten hat, als den Ausdruck der Bereitwilligkeit, die gleichen Beschränkungen in den Hoheitsrechten auf sich zu nehmen, welche die übrigen Souveräne bei dem Abschluß des zum deutschen Reiche erweiterten Bundes über sich haben ergehen lassen, das ist, darf man sagen, ein offenes Geheimniß.

Und angenommen selbst, es läge eine unumwundene Verzichtleistung auf die ehemalige Machtstellung vor: sind damit alle Unzuträglichkeiten beseitigt? Wie der künftige braunschweigische Herzog an den großen Gedenktagen unseres wieder geeinten Volks, das in der Feier der ruhmreichen Siege über den Erbfeind der Nation auch die Vereitelung der im Bunde mit Frankreich unternommenen welfischen Restaurationsgelüste vor Augen hat, Antheil nehmen will, bleibe billig dem Ehrgefühl des Fürsten überlassen, aber wo findet sich eine ausreichende Gewähr, daß er im Wechsel der Zukunft sein Gelöbniß erfüllen werde, erfüllen könne, daß nicht das Getriebe einer selbstsüchtigen Partei, der er schon jetzt verfallen, ihn zum Spielball ihrer reichsfeindlichen Sonderinteressen herabdrücken werde? Wird er Manns genug sein, wenn sich dermaleinst einem vereinten Ansturm von außen her die ersehnte Gelegenheit bieten sollte, dem neuen deutschen Reiche den Kampf um seine Existenz aufzuzwingen, die Bundestreue zu bewähren und nicht der Versuchung zu verfallen? Wird er überhaupt jemals den Anhang von sich abschütteln können, der während seiner Verbannung von deutscher Erde unentwegt seine Fahne hochgehalten hat und die errungene Herzogswürde nur als eine Abschlagszahlung auf höhere Ziele ansehen würde?

Alle diese Hindernisse verlieren, scheint es, nicht sehr an Belang durch den mehrfach in Vorschlag gebrachten Ausweg, der Herzog von Cumberland möge zu Gunsten seines minderjährigen Sohnes auf seine Anwartschaft Verzicht leisten. In den Erinnerungen an den alten Glanz des Hauses aufgewachsen, von welfischen Parteiführern großgezogen, wird der junge Erbprinz künftighin, soweit menschliche Voraussicht ermessen kann, kaum in höherem Grade der eigene Herr seiner Entschließungen zu werden vermögen, als gegenwärtig das Oberhaupt des Hauses.

Und doch! Alle die Rücksichtnahmen auf die Wohlfahrt des Reichs, welche zur Zeit und vielleicht noch auf Jahrzehnte hinaus die Errichtung eines welfischen Thrones verbieten, können nicht dahin führen, der welfischen Dynastie für alle Zukunft die Erbfolgerechte zu entziehen. Den factisch und — so lange eine bündige Anerkennung des Reichs nichts vorliegt — rechtlich bestehenden Hindernissen gegenüber ruht zwar die Ausübung des Successionsrechts, das letztere selbst aber ist nicht erloschen.

So würde es denn die Aufgabe der Reichsgewalt sein, unter Wahrung des aus der Verfassung des Landes sich ergebenden Rechtes nicht minder als der dem Kaiser und dem Reiche gebührenden Zuständigkeiten, unter gewissenhafter Beachtung des geschriebenen Rechts und berechtigter Berücksichtigung der Staatsraison eine provisorische Ordnung herzustellen, die für das Land immerhin erträglich sein wird. Mag sich das Weitere innerhalb des Rahmens des braunschweigischen Regentschaftsgesetzes vollziehen und demgemäß nach Ablauf des festgesetzten Termins (eines Jahres seit der Thronerledigung) die Wahl eines Regenten durch die Landesversammlung erfolgen, oder mag eine von Reichswegen zu erlassende Norm die Richtschnur darbieten: in beiden Fällen bleibe es der künftigen Gestaltung der Dinge überlassen, für die endliche Lösung des Dilemma's einen gedeihlichen Ausweg zu finden, dem zur Zeit fast unüberwindliche Schwierigkeiten sich entgegenzuthürmen scheinen.

Deutschland.

* **Berlin**, 14. Novbr. Es ist schon erwähnt worden, daß nach dem Bekanntwerden des nächstjährigen Militäretats das Reichsdeficit auf ca. 50 Millionen angewachsen ist. Ein Parlamentarier schreibt darüber in der „Hag. Ztg.“: Eine solche ungünstige Finanzlage konnte nicht derart plötzlich und überraschend hervortreten, wenn im Frühjahr 1884 die regelmäßige Etatsberathung

---

Verkauft und Verloren.

26) Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

Fortsetzung.

13.

Auch im Wohnzimmer der Tanten verkündete die Uhr die zwölfte Stunde, die würdigen Damen waren bereits vor längerer Zeit in ihr Schlafgemach gegangen und schliefen den Schlaf der Gerechten. Sicher wären sie hoch erstaunt gewesen, hätten sie die seltsame Erscheinung, welche sich soeben in ihrem Wohnzimmer befand, sehen können. In einen reizenden, spitzenbesetzten Schlafrock gehüllt, das rothblonde Haar gelöst, daß es sie wie ein Mantel umwallte, einen kleinen Handleuchter mit einer brennenden Kerze in der Rechten, schlich Adele Dorn herein, die Thür halb hinter sich offen lassend, und schwebte geradewegs auf das an der Wand hängende Bücherbrett zu, das die Tanten, um am Meeresstrande nicht ganz ohne Lectüre zu sein, mit einigen aus Königsberg mitgebrachten Lieblingsschriftstellern besetzt hatten. Das junge Mädchen hob sich auf den Fußspitzen empor und holte mit sicherm Griff, als ob sie dieses Experiment bereits mehrfach ausgeführt, aus der letzten Reihe ein ziemlich dickes, abgegriffenes Büchlein mit verblaßtem Goldschnitt — Rückert's „Liebesfrühling!“ War der Band aus Versehen beigepackt worden, hatte Tante Alexe ihn, um das Andenken an ihren „Seligen“ aufzufrischen, geflissentlich mitgenommen, kurz, Adele hatte eines Tages das Buch, welches sie bis dahin nur oberflächlich gekannt, vorgefunden und sich derartig an seinem Inhalt begeistert, daß sie allabendlich verstohlen ins Wohnzimmer schlich, die geliebten Gedichte in ihrem stillen Stübchen las und zu früher Morgenstunde das Buch wieder ebenso verstohlen zurücktrug. Sie war sich nicht klar darüber, ob die Tanten ihr diese gefühlvolle Lectüre gestatten würden oder nicht, sie wußte nur, daß sie sich entsetzlich geschämt haben würde, hätte ein menschliches Auge sie beim Studium des „Liebesfrühlings“ betroffen; nur das verschwiegene Tagebuch war in das Geheimniß eingeweiht. — Gottlob! Auch heute unentdeckt! Sie schlüpfte in ihr von der Lampe erhelltes Zimmerchen, löschte das Licht, setzte sich mit frohem Aufathmen an den Tisch und schlug das geliebte Buch auf:

„Er ist gekommen in Sturm und Regen — ihm schlug beklommen“ — —

Schritte draußen auf dem Flur — schwere, schleppende Schritte — Gottlob! es war Rosine! Wenn sie auch wirklich hereinkam, sie würde — das stand fest — Adelens Lectüre keiner Prüfung unterwerfen. Richtig! Mit vorsichtigem Knarren öffnete sich die Thür, Rosinens breites Antlitz schaute herein, dann schob sich ihre behäbige Gestalt langsam nach.

„Sie sind noch auf, kleines Fräulein?“

„Ich lese, liebe Rosine! Am Tage habe ich nicht die gehörige Sammlung dazu — o, über das Schelmengesicht, wie es erröthete —, diese stille Stunde ist mir die liebste!“

„So, so! Mit Erlaubniß!“ Die Alte setzte sich auf einen Stuhl und wand langsam ihre dicken Hände um einander.

Mit einem unterdrückten Seufzer legte Adele ihr Buch verkehrt auf den Tisch — jetzt konnte sie unmöglich lesen.

„Was haben Sie denn, liebe Rosine?“ fragte sie jetzt, die seltsam feierliche Miene der treuen Seele gewahrend.

„Ach, Fräulein Adelchen, ich sollte es Ihnen eigentlich nicht sagen, aber Sie sind ja jung, und so rasches, warmes Blut kennt keine Furcht! Es hat mir schon lange das Herz abgedrückt, daß ich es keiner Christenseele anvertrauen konnte, aber, du lieber Gott, unsern beiden ältesten Damen darf ich mit so etwas nicht kommen, und Fräulein Leopoldine ist auch schreckhaft, und Franz — lieber Heiland, wenn ich wüßte, was jetzt in dem Menschen steckt! Früher konnte man doch ein Wort mit ihm reden, er kam auf meine Kammer und setzte sich auf mein Kanapee und fragte theilnehmend: Wie gehts, wie stehts, Rosine? Jetzt — keine Silbe wendet er mehr an mich, kaum, daß er mir noch die Tageszeit bietet! Kaum ist er mit seiner Arbeit beim Herrn Professor fertig, dann verschwindet er spurlos, und fragt man ihn später, wo er denn geblieben war, schlägt er die Augen zu Boden, wie das böse Gewissen! Und wenn man einen Menschen gut zu kennen meint, Fräulein —“

Adele hielt ihre kleine Hand vor den Mund, um ein Gähnen zu unterdrücken: „Es ist sehr undankbar von ihm! Was wollten Sie mir anvertrauen, Rosinchen?“

Die Alte erhob sich, trat dicht zu dem jungen Mädchen heran und neigte sich mit wichtiger Miene und bedenklich emporgezogenen Augenbrauen zu Adelens Ohr herab.

„Bei uns im Hause geht es um!“ flüsterte sie, rasch einen Schritt zurücktretend, um die Wirkung ihrer Mittheilung zu beobachten.

Das junge Mädchen, dem dieser Ausdruck völlig neu war, sah die Alte mit einem ganz verständnißlosen Gesicht an.

„Es geht um?“ wiederholte sie. „Wer geht um? Was ist das?“

Rosine schüttelte über diese Unkenntniß bedauerlich den Kopf.

„Das wissen Sie nicht? Nun denn — es spukt! Verstehen Sie das?“

Die blauen Augen öffneten sich weit, um die Lippen bebte es wie verhaltenes Lachen. „Ist es möglich? Wie äußert der Spuk sich denn?“

„Der Spuk? Regelmäßig seit einigen Tagen, Schlag zwölf geht es ganz leise — tap — tap — längs dem Corridor hinein in's Wohnzimmer, verweilt dort ein Weilchen, dann wieder ebenso — tap — tap — hinaus! In Franzen's Kammer hat es neulich hell aufgelacht, im habe es ganz deutlich gehört, und schauerlich klang es Nachts zwischen 11 und 12 Uhr! Heute aber ist es ganz aus! Vor einer Stunde ging es in des Professors Zimmer wie ein Flüstern und dann mit deutlichen Schritten die Treppe hinauf, hinunter aber ist nichts gekommen!“

„Aber Rosine“, sagte das junge Mädchen, sich zum Ernst zwingend, „das kann ja doch Alles mit rechten Dingen zugehen.“

„So, meinen Sie? Wer sollte wohl des Nachts um zwölf etwas in unserm Wohnzimmer zu suchen haben, zumal nie etwas fehlt und Alles steht und liegt, wie es gestanden und gelegen hat. Und Fräulein! — aus unseres Professors Stube kam es heute und ging die Treppe herauf, wer ist anders darin, als er selbst? Und daß unser Herr keinen Menschen da oben bei nachtschlafender Zeit zu besuchen hat, das steht wohl fest. Was sagen Sie nun?“

Adele konnte nichts sagen, denn in diesem Augenblick kamen feste, rasche Schritte die Treppe herunter und verloren sich nach der Richtung von Professors Zimmer.

„Da ist es wieder!“ flüsterte Rosine, deren runde Augen sich weit aufthaten vor Schreck. „Wer hat nun Recht?“

Adele schüttelte den Kopf. „Das war kein Spuk, Rosine. Das war der Herr Professor selbst, der auf sein Zimmer ging.“

„Aber Fräulein, Fräulein, es kam doch die Treppe herunter. Was in des Himmels Namen hat der Professor da oben zu suchen?“

„Das weiß ich nicht — will es auch nicht wissen! Und nun gute Nacht, liebe Rosine, ich bin sehr müde. Mit dem „Umgehen“ ist es nichts, glauben Sie es mir!“

Sie reichte der Alten freundlich die Hand entgegen, welche diese mit ungläubigem Kopfschütteln nahm.

„Die heutige Jugend will Alles besser wissen,“ sagte sie, der Thüre zuschreitend, in vorwurfsvollem Ton. „Gut für Sie, Fräulein, wenn Sie sich nicht fürchten, ich weiß, was ich weiß!“

Als Adele allein war, ergriff sie sofort wieder ihr Buch, drehte es um, denn die Müdigkeit war nur ein Vorwand gewesen, und begann noch einmal zu lesen: „Er ist gekommen in Sturm und Regen, ihm schlug beklommen“ — da hörte sie wiederum des Professors Thür gehen. Die kleine Rheinländerin war keine Spur abergläubisch, aber sie war neugierig, sie wünschte dahinter zu kommen, weshalb ihr berühmter Oheim zu nächtlicher Stunde, wie ein ruheloser Geist aus- und eingehe, und darum erhob sie sich, öffnete die Thür ein wenig und spähte hinaus.

Der Professor kam den Hausflur entlang, in

stattgefunden hätte. Statt dessen fand [bekanntlich die Etatsfestsetzung pro 1884 85 schon im Juni 1883, unmittelbar nach der Etatsfestsetzung pro 1883/84 statt, angeblich um für die Erledigung der socialpolitischen Vorlagen in diesem Jahre Zeit zu gewinnen. In Wahrheit sollte die Probe auf zweijährige Etats gemacht werden. Diese Probe hat sich schlecht bewährt. Weil zwischen der letzten und der jetzt bevorstehenden Etatsfestsetzung ein Zwischenraum von 18 Monaten liegt, haben sich die Neuforderungen und Mehrforderungen derart gehäuft.

* **Berlin**, 14. Nov. Ueber das seltsame Wahlmanöver, welches die Conservativen im Wahlkreise Waldenburg in Scene setzten, um den Freisinnigen Winkelmann zu stürzen, sind schon verschiedene telegraphische Mittheilungen gemacht worden. Jetzt wird über die interessante Affäre folgendes Nähere aus dem Wahlkreise geschrieben:

Seitens der Freunde des Fürsten Pleß, der sich selbst vom Wahlkampfe ganz entfernt gehalten hat und während desselben im Wahlkreise gar nicht anwesend war, war mit allen Mitteln der Beeinflussung gearbeitet, aber völlig vergebens. Die unabhängigen Bürger des Kreises und die Arbeiter waren zum größten Theil von vorn herein gut liberal gesinnt und sind mit aller Entschiedenheit für die liberale Sache eingetreten. Die Art und Weise, in welcher der Kampf seitens der Gegner geführt wurde, diente nur dazu, den Eifer der Liberalen zu steigern. Der Sieg schien gesichert zu sein, da wurde noch ein letzter Versuch gemacht, den liberalen Candidaten zu stürzen. Der Landrath des Kreises theilte zwei Tage vor der Wahl dem Wahlvorsteher mit, daß Herr v. Winkelmann nicht berechtigt sei, den Adelstitel zu führen. Das conservative Wahlcomité beeilte sich, daraus die Schlußfolgerung zu ziehen und zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß Stimmzettel auf v. Winkelmann ungiltig seien, da es einen Herrn dieses Namens nicht gäbe, gleichzeitig aber auch Stimmzettel, welche etwa auf den Namen Winkelmann ohne Adelsbezeichnung gestellt seien, weil die Stichwahl nur für Herrn C. v. Winkelmann ausgeschrieben sei. Auf diese Weise sollte erreicht werden, daß die Wähler abgeschreckt würden, den liberalen Candidaten zu wählen, und daß die Wahlvorstände alle trotzdem für denselben abgegebenen Stimmzettel für ungiltig erklärten. Dem liberalen Wahlcomité gelang es aber dafür, daß Herr von Winkelmann zur Führung des Adelstitels berechtigt sei, den vollgiltigen Nachweis zu liefern, und dies noch rechtzeitig zur Kenntniß aller Wahlvorstände zu bringen, so daß Ungiltigkeitserklärungen von Winkelmann'scher Stimmzettel wenigstens nicht in ausgedehntem Maßstabe stattgefunden zu haben scheinen. Natürlich wären, selbst wenn der Candidat nicht zur Führung des Adelstitels berechtigt gewesen sein sollte, Stimmzettel, welche die Adelsbezeichnung enthielten, dennoch nicht ungiltig und die Wahlvorsteher nicht berechtigt gewesen, solche Stimmzettel für ungiltig zu erklären, da gar nicht in Frage stehen konnte, welche bestimmte Person gemeint sein sollte. Aber sowohl das Schreiben des Landraths als auch die Veröffentlichung des conservativen Comités hatte solche Verwirrung in den Köpfen angerichtet, daß die Gefahr einer ausgedehnten Ungiltigkeitserklärung von Stimmzetteln sehr nahe lag, wenn nicht noch im letzten Augenblick die Irrigkeit der Mittheilung des Landraths nachgewiesen worden wäre.

Die ganze Art des Vorgehens der Conservativen hat, wie der Ausgang zeigt, der liberalen Sache nur außerordentlich genützt. Die Entrüstung darüber und namentlich über das zuletzt Geschehene ist eine ganz allgemeine, über die Kreise der Liberalen hinausgehend. Man ist übrigens der Ueberzeugung, daß Niemand weniger als der Fürst von Pleß, der persönlich auch bei den Liberalen im Kreise die größte Hochachtung genießt, das Verhalten derer, welche für ihn eingetreten sind, zum großen Theil seine Beamten, billigt.

* In der Schweninger-Affäre scheint sich eine neue und merkwürdige Wandlung vorbereiten zu sollen. Es liegen Anhaltspunkte für die Annahme vor, daß man in sehr hochgestellten Kreisen von dem Verlauf der Angelegenheit peinlich berührt ist. Auch Fürst Bismarck soll nicht erbaut gewesen sein von der Wahrnehmung, daß er über gewisse Vorgänge nicht genügend unterrichtet worden ist, Vorgänge, welche, wenn sie im ganzen Umfange bekannt gewesen wären, die Verleihung des rothen Adlerordens 3. Klasse und die Ernennung zum Professor wohl etwas schwieriger gemacht hätten. Es ist möglich, daß Professor Schweninger einen Ausweg aus der peinlichen Situation, in die er gerathen, durch einen schnellen Entschluß findet, indem er selbst darauf verzichtet, die ihm übertragenen Functionen als Mitglied der hiesigen medizinischen Facultät auszuüben. Die Möglichkeit dazu liegt in seiner Hand, freilich aber nicht zugleich die Verpflichtung.

* Wir haben gestern vorausgesagt (s. in der „Pol. Uebers." der Abendnummer), daß die Berliner Conservativen zur Beschönigung ihrer Niederlage die Behauptung aufstellen würden, es sei der Erfolg der Liberalen in Berlin durch Succurs aus dem socialdemokratischen Lager herbeigeführt. Und richtig: Herr Stöcker sagte in einer vorgestern (Donnerstag) Abend unmittelbar nach der Constatirung des Wahlergebnisses abgehaltenen Versammlung im Tivolisaale: „Es hat sich heute gezeigt, daß der Fortschritt nicht mehr durch die eigene Kraft siegen kann, sondern nur durch die Gnade der Socialdemokratie." Nun, es läßt sich nicht constatiren, wie viel Socialdemokraten und wie sie gestimmt haben. Aber — um es noch einmal zu wiederholen: die Zahl der conservativen Stimmen bei der Stichwahl erreichte trotz ihrer Verstärkung noch lange nicht diejenige der Liberalen bei der ersten Wahl, wo die Socialdemokraten ihre eigenen Candidaten hatten. Hätten also die Liberalen auch keinen Mann Zuwachs aus eigenem oder fremdem Lager erhalten, so hätten sie doch schon gesiegt; es ist wieder einmal eine mit den Thatsachen in directem Widerspruche stehende Behauptung des Herrn Hofpredigers, wenn er den Sieg der Liberalen der Gnade der Socialdemokratie zuschreibt.

* Aus **Magdeburg** berichtet ein Correspondent der „Germ." — und andere Meldungen stimmen, ohne die Einzelheiten so genau wiederzugeben, in der Hauptsache damit überein — daß vor der dortigen Stichwahl, in welcher bekanntlich der socialdemokratische Candidat siegte, im conservativen Verein der Polizeipräsident Hr. v. Arnim gesagt habe:

„M. H.! Wir stehen morgen vor der Alternative, einem Deutschfreisinnigen oder einem Socialdemokraten unsere Stimme zu geben. Von zwei Uebeln wählen wir das kleinere. Einem deutschfreisinnigen Candidaten dürfen wir unter keinen Umständen unsere Stimme geben; ob wir sie dem socialdemokratischen Candidaten geben, muß dem Gewissen der Einzelnen überlassen bleiben. Nur das kann ich Ihnen sagen, meine Herren, der Herr Reichskanzler sieht lieber zehn Socialdemokraten, als einen Freisinnigen."

Derselbe Herr Polizeipräsident hat in Magdeburg das Socialistengesetz zu handhaben, d. h. die Versammlungen der Socialdemokraten zu verbieten, ihre Druckschriften zu confisciren ꝛc., weil sie die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft untergraben." In der That, es ist zuweilen schwer, eine Satire nicht zu schreiben.

Hannover, 13. Novbr. Von den aus Gmunden zurückgekehrten welfischen Rathgebern des Herzogs von Cumberland wird die Nachricht mit einiger Geflissenheit colportirt, daß der verstorbene braunschweiger Herzog bei weitem kein so großes Vermögen, außer dem Grundbesitz, hinterlassen habe, wie die Blätter berichtet hätten. In der holländischen Bank sei gar nichts und in der englischen Bank nicht annähernd so viel gefunden, als behauptet sei. Ist diese Nachricht begründet, so soll damit anscheinend die Herzlosigkeit des sein ganzes Leben hindurch als Egoisten bekannten Herzogs in ein milderes Licht gestellt werden, oder damit angedeutet sein, daß der Herzog von Cumberland schon vorher große Geldunterstützungen erhalten habe, wie dies hier schon früher behauptet wurde, zumal als derselbe sich anschickte, sich ein großes kostspieliges Palais bei Gmunden zu bauen. — Woher die hannoverschen Welfen nach den ungeheuren Ausgaben für ihre dynastischen Zwecke überhaupt die vielen Geldmittel bezogen haben mögen, bleibt einstweilen doch noch immer ein Geheimniß, da sowohl die verstorbenen Könige, Ernst August und Georg, außer Zinsen von 3 Proc. englischer Stocks von nicht erheblicher Höhe, nur eine mäßige Apanage aus der hannoverschen Staatskasse erhielten, und Ersterer bei seiner Thronbesteigung, 1837, erhebliche, nachher getilgte Schulden besaß. Daß der Herzog von Cumberland wenig Neigung bezeigt, sich in politische Arbeit zu drängen und sich aus seinem süßen Nichtsthun herauszureißen, wird von Allen behauptet, die ihn und seinen gleichgiltigen Charakter, sowie seine geistigen Fähigkeiten unbefangen beurtheilen. Er wird einfach zur Thronbewerbung in Braunschweig gedrängt.

Braunschweig, 13. Novbr. Präsident v. Hantelmann hat sich, dem „Hannoverschen Courier" zufolge, nach der Audienz beim Könige Albert von Sachsen in Dresden von dort direct zum Herzoge von Cumberland nach Gmunden begeben, um bei diesem weitere persönliche Informationen einzuholen.

V **Kiel**, 13. Novbr. Das freisprechende Erkenntniß des Kriegsgerichts in Sachen der Brigg „Undine" hat in hiesigen Marinekreisen allgemein befriedigt. Das Gericht gab seinen Spruch dahin ab, daß der Unfall einer starken Stromversetzung zuzuschreiben ist. Das Urtheil wurde, wie bereits telegraphisch erwähnt, vorgestern vom Kaiser bestätigt und erfolgte gleichzeitig mittelst allerhöchster Cabinetsordre die Ernennung des Corvetten-Capitän Cochius zum Commandanten der Brigg „Rover." — Der Chef der Admiralität hat sich heute nach Friedrichsort zur Besichtigung der dortigen Marinetheile begeben. — Der Aviso „Blitz" stellt am 15. ds. außer Dienst.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Novbr. Wie Pester Blätter wissen wollen, beabsichtige Oesterreich die Errichtung von Strafcolonien, verbunden mit Handelsfactoreien, an der Küste Afrikas. Angeblich fanden darüber bereits Verhandlungen mit den einzelnen Ministerien statt. (Diese Sache scheint sehr unwahrscheinlich zu sein.)

Schweiz.

Bern, 11. November. Dem heutigen Begräbniß des Generals v. Röder, des ehemaligen deutschen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, wohnten außer den eingeladenen Freunden und näheren Bekannten der Familie der Bundesrath in Vollzahl, das gesammte hiesige diplomatische Corps, die Spitzen der Berner Behörden und eine Abordnung des deutschen Hilfsvereins bei. Vom „Berner Hof", wo der General gestorben und der Sarg, mit Kränzen und Laubgewinden reich geschmückt und von Kerzen umstrahlt, in einem Saale des Erdgeschosses aufgestellt war, bewegte sich der Trauerzug, nachdem ein Geistlicher die übliche Leichenrede, welche den Dahingeschiedenen als „deutschen Biedermann und Edelmann im wahren Sinne des Wortes" pries, gehalten, in einer langen Reihe von Wagen und Leidtragenden nach dem Friedhofe „Bremgarten", wo der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Die vielen Thränen, welche diesem Acte folgten, bewiesen das theure Andenken, welches General v. Röder unter den Lebenden zurückläßt.

England.

A. **London**, 12. Nov. Es verlautet in conservativen Kreisen, daß derjenige Theil der Partei, welcher von Mr. Lowther geführt wird, jedem Neueintheilungsplane abhold ist, der auf dem Prinzip von Wahl-Arealen basirt ist, wie ihn angeblich Lord Salisbury als Alternative des ministeriellen Planes zur Lösung der Frage vorzubringen geneigt gewesen sein soll. Die Haltung Mr. Lowthers und seiner Anhänger hat demnach, wie man sagt, die conservativen Führer bewogen, ihre Stellung nochmals in Erwägung zu ziehen und das von ihnen beabsichtigte Vorgehen fallen zu lassen. Die extremen Conservativen sind jedwedem Compromiß feindselig, und wünschen, wenn sie können, eine Auflösung zu erzwingen. — Die Agitation der schottischen Kleinbauern nimmt einen immer drohenderen Aspect an. Gestern ging das Kanonenboot „Forester" von Greenock nach Skye ab, um die Ordnung dort wiederherzustellen. Außer seiner gewöhnlichen Bemannung hatte das Kanonenboot mehr als 60 Seeleute und Marinesoldaten an Bord. — Die Strohhut-Manufacturindustrie in England, deren Centrum Luton ist, befindet sich in sehr gedrückter Lage. Unter den ärmeren Arbeitern herrscht in Folge dessen großer Nothstand, und die Kaufleute und Fabrikanten in Luton veranstalten gegenwärtig eine Reihe von Meetings, welche den Zweck haben, der Industrie eine befriedigendere Basis zu geben.

* Ueber die Einfuhr von lebendem Vieh in England während des Monats Oktober liegen die nachstehenden Ziffern vor: an Ochsen und Stieren wurden 29 267 importirt, gegen 41 857 im Oktober 1883. Hiervon sandte Dänemark 1071, gegen 3055; Deutschland 4856, gegen 7413; Canada 11 529, gegen 8017; und die Vereinigten Staaten 7975, gegen 18 678. Die Einfuhr von Kühen betrug 4059, gegen 4191; von Kälbern 2972, gegen 2865; und von Schweinen 2931, gegen 3022. An Schafen und Lämmern wurden 89 589 eingeführt, gegen 107 146. Hiervon sandte Dänemark 26 014, gegen 36 690; Deutschland 19 887, gegen 17 776; Holland 27 793, gegen 19 388; Belgien 4819, gegen 11 442; Canada 7709, gegen 14 278; und die Vereinigten Staaten 600, gegen 4999.

Italien.

Rom, 10. Novbr. In einem vergangene Woche stattgefundenen Ministerrath wurde die Frage discutirt, ob man dem Könige rathen solle, die Deputirtenkammer aufzulösen und die Generalwahlen anzuordnen. Die Minister der Finanzen, des Ackerbaus und Handels, des Kriegs und des Unterrichts stimmten dafür. Der Senator Magliani möchte dadurch das Fallenlassen des neuen Bankprojectes erreichen; Grimaldi möchte das Zurückziehen einiger Gesetzentwürfe seines Vorgängers Berti durchsetzen, der General Ricotti einige Projecte seines Vorgängers nicht discutiren lassen, und Coppino weiß keinen anderen Weg, Baccelli's Project zur Reorganisation des Unterrichts zu beseitigen, welches in beiden Häusern auf heftigen Widerstand gestoßen ist, als die Auflösung des ersten gesetzgebenden Körpers. Depretis entgegnete seinen Collegen, der König finde keine genügende Veranlassung zu dieser außerordentlichen Maßregel, und wünsche, daß keine Pression wegen der Eisenbahnconventionen auf die Wähler geübt werde, die mehr oder weniger stattfinden dürfte, wenn sie zum Votum gerufen würden. Der Ministerpräsident hat, nachdem General Ricotti in sein Cabinet eingetreten, nicht mehr zu fürchten, daß ihn die Majorität im Stiche lasse, er kann sich die parlamentarische Lage gar nicht besser wünschen, und hat deshalb seinen Collegen ausgeredet, den Schluß der Session zu verlangen und diese gute Lage zu alteriren. Die Gruppenführer der Linken geben sich mittlerweile Mühe, dies zu bewirken. Der Exbautenminister Baccarini wird u. A. in Bologna eine Volksversammlung zusammenberufen, auf welcher gegen die Annahme der Conventionen agitirt werden soll. Die Organe der Pentarchen secundiren demselben nach Kräften in dem heißen Bemühen, das Cabinet, insbesondere aber den Ministerpräsidenten zu discreditiren. Die „Gazetta Piemontese" hat bereits dessen Gedanken errathen und behauptet, er werde, dem parlamentarischen Brauche zuwider, nicht gestatten, daß die Vertreter der Nation Aenderungen an den einzelnen Artikeln der Pachtverträge vornehmen, er werde verlangen, daß die Kammer entweder dieselben en bloc annehme oder verwerfe, weil zweiseitige Acte vorlägen, welche Aenderungen gar nicht gestatteten.

Rußland.

Petersburg, 11. Novbr. Ein Bericht des „Helsingfors Dagblad" über die Figner, die jetzt krank in der Schlüsselburger Festung liegt — schreibt man der „Fr. Ztg." — hat die Runde fast durch die gesammte deutsche Presse gemacht, ist aber in seinen Einzelheiten wie besonders in dem Endurtheil, daß die Figner nicht zu der extremen Partei der Nihilisten, nicht zu den Terroristen gehört habe, ganz falsch. Sie ist vielmehr unter den Verurtheilten des letzten Prozesses die gefährlichste Persönlichkeit gewesen, die bei fast allen nihilistischen Unternehmungen seit beinahe einem Decennium nicht bloß leitend und organisirend, sondern immer activ betheiligt war. Ihre Begnadigung wäre auch kaum erfolgt, wenn ihr Zustand — sie ist bekanntlich schwindsüchtig — ihren Tod nicht ohnehin in baldige Aussicht gestellt hätte. — Die zur Zwangsarbeit nach Ostsibirien und Szachalin verurtheilten Verbrecher sollen möglichst concentrirt werden und läßt die Regierung die im europäischen Rußland für die genannten Verbrecher bestimmten Gefängnisse allmählich eingehen. Das Wilna'sche Centralgefängniß ist bereits geschlossen; die Schließung der Gefängnisse in Pleskau und Perm wird in diesem Jahre erwartet. — Den Nachlaß des Baron Stieglitz schätzt man auf 134 Millionen Rubel. — Der Kaiser von Deutschland hat dem hiesigen deutschen Alexanderhospital, das zum Andenken an den verstorbenen Kaiser Alexander II. gegründet wurde, ein Geschenk von tausend Rubeln gemacht.

Asien.

Teheran, 11. Novbr. Die Bevölkerung des Districts Karadagh hat sich aufrührerisch erhoben, den Gouverneur ermordet und mehrere armenische Dörfer geplündert. Viele Einwohner der letzteren Orte suchten eine Zuflucht auf russischem Gebiet. Muzaffer-ed-Din, der persische Kronprinz, welcher Gouverneur von Azerbaijan ist, reiste am 8. d. von Tabriz nach Karadagh ab, um dort die Ordnung wiederherzustellen.

Amerika.

Newyork, 11. Novbr. Der Eisenbahnkrieg in Bezug auf die Passagierfahrpreise dauert fort. Es verlautet, daß die Emission von Lake Shore Bonds bis zu einer günstigeren Zeit verschoben wurde; mittlerweile leistet Vanderbilt die nöthigen Baarvorschüsse.

* Die Einwanderungsbehörde hat, wie die „Am. Corr." meldet, wiederum eine deutsche Familie — den aus Waldeck, Kreis Dinkelsbühl in Baiern, stammenden Schuhmacher Wilhelm Spiegel nebst Frau und drei Kindern im Alter von 2 bis 7 Jahren, — nach Deutschland zurückgeschickt, weil er mittellos und auf Kosten seiner Gemeinde nach Amerika befördert worden war. Die Rückbeförderung geschah zunächst auf Kosten der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft, mit deren Dampfer die Familie hier angekommen war.

* Die „Galveston News" veröffentlicht ein Telegramm aus Nueva Laredo (Mexico), demzufolge bei Gelegenheit der Wahlen der Staats- und Municipal-Beamten für die Departements Coahuila und Nueva Leon ernste Krawalle in Saltillo, Sabinas, Hildago und Bustamente stattgefunden haben. In Saltillo sollen 5 Personen getödtet und 15 bis 20 verwundet worden sein. In Sabinas kam es zu einem Rencontre zwischen den Truppen und den Bürgern, wobei der Districtsrichter, der befehligende Oberst, sowie 20 Soldaten getödtet wurden. Auch in Santa Catalina soll eine Anzahl von Personen das Leben verloren haben.

---

seinen Plaid gehüllt, den weichen, breitrandigen Filzhut auf die Locken gedrückt, er dämpfte durchaus nicht den Schall seiner Fußtritte, er sah aus, wie ein Mensch, den nichts in der Welt mehr kümmert, wie ein Nachtwandler blickte er gerade vor sich hin, und das junge Mädchen an der Treppe empfand eine gewisse Furcht vor ihm. Als er ihr aber näher kam, überwog Angst und Mitleid mit ihm dieses fremde Gefühl, er sah so bleich aus, so todtmüde und doch dabei wieder so seltsam gespannt und aufgeregt, und ohne sich zu besinnen, trat Adele aus ihrem Versteck hervor und rief ihm entgegen:

„Roderich, nm Gotteswillen, was ist Dir geschehen?"

Das Lampenlicht kam aus dem Stübchen, dessen Thür sie nun weit offen gelassen hatte, und fiel voll auf das zierliche, weiß gekleidete Mädchen mit dem üppigen Goldhaar; der Professor war stehen geblieben und sah sie an, ohne ihr jedoch zu antworten.

„Wohin wolltest Du gehen, Roderich?"

„Ich? An das Meer hinunter! Da ist es jetzt ganz einsam, Zeit und Welle haben auch die Fußspur im Sande verweht —"

Adele erröthete, denn ihr fiel das Gedicht ein, das Tante Alexe ihr gebracht, seine abgebrochene Redeweise ängstigte sie.

„Was willst Du jetzt an der See?" fiel sie ein. „Es ist kalt draußen, und feuchte Nebel machen die Luft ungesund, geh' lieber zurück in Dein Zimmer."

„Nein, nein! Ich kann es nicht ertragen, dort zu sein, es reibt mich auf!"

„So komm zu mir herein! Komm!" Sie zog ihn rasch über ihre Schwelle und zwang ihn, in einem weichen Sessel niederzusitzen. Erlaube, daß ich Dir Hut und Plaid abnehme, so! Und nun erklärst Du mir vielleicht Deine sonderbare Nachtwandlerpassion."

Er blieb stumm, die Augen starr auf einen Punkt geheftet, sie ergriff ängstlich seine Hand.

„Roderich, Roderich, sieh mich an, sage etwas zu mir!"

Seine Augen wanderten langsam von einem Punkt zum andern und blieben endlich auf ihr haften.

„Was soll ich zu Dir sagen? Kannst Du es Dir nicht denken, daß es Augenblicke giebt, in denen man es unmöglich findet, etwas zu sagen? Du hast gelesen, laß sehen, ja so! Den Liebesfrühling! Es giebt ein Gedicht darin, das ist sehr wahr. Kennst Du es vielleicht? Es fängt an: Schön ist das Fest des Lenzen, doch währt es nur der Tage drei!"

Er nickte vor sich hin, daß die Haare ihm wirr über die Stirn fielen, dem jungen Mädchen traten die hellen Thränen in die Augen, sie begann den Zusammenhang zu ahnen.

„Du bist unglücklich, Roderich, das weiß ich. Sieh, ich möchte um alle Welt nicht in Dich dringen, Dir nicht ein Vertrauen abzulocken suchen, welches Du mir nicht freiwillig giebst, eine Frage aber mußt Du mir gestatten, sie geht mich näher an, als Du denkst, nicht wahr, Du liebst die schöne Sängerin?"

Selbst jetzt, inmitten seines tiefen Seelenschmerzes, berührten ihn die Worte: sie geht mich näher an, als Du denkst, und Alexens Behauptung, daß Adele ihn liebe, fiel ihm ein. Die athemlose Spannung, mit welcher ihre Augen an seinen Zügen hingen, schien die Wahrnehmung seiner Schwester zu bestätigen und ein unendliches Mitleid mit dem jungen Geschöpf überkam ihn.

„Und wenn dem nun so wäre", fragte er sanft, „was würdest Du dazu sagen?"

„Daß sie Dich glücklich machen soll", schluchzte Adele auf, beide Arme um seinen Hals schlingend und ihr thränenfeuchtes Antlitz an seiner Schulter verbergend.

Der Professor sah gerührt auf das schöne Mädchen nieder, das an seiner Brust ruhte.

„Wenn ich Deinem Herzen weh thun mußte, Adele", begann er, aber er kam nicht weiter.

Mit einer ungestümen Bewegung sich emporrichtend und rasch mit der flachen Hand die Thränen wegwischend, stieß sie einen zitternden Jubelruf aus.

„Weh thun? O nein, Roderich, noch nie hast Du mir so wohl gethan, wie in diesem Augenblick! Ich sagte es ja immer wieder zu Tante Alexe, Du hättest mich nur lieb, wie ein Bruder sein jüngeres Schwesterchen, und Dein Herz gehöre der schönen Sängerin, die ja auch hundert Mal würdiger ist, Deine Liebe zu besitzen — aber sie wollte ja absolut davon nichts hören"

„Wie — Alexe hätte Dir gesagt, daß ich Dich — —"

„Liebte, jawohl, und, Roderich, so theuer Du mir bist, so viel ich auf Dich halte, aber — siehst Du, wenn Du mich geliebt hättest, das wäre schrecklich gewesen, denn . . . denn wir hätten ja gar nicht zusammengepaßt und Du hättest es später gewiß bereut."

„Und vor Allem, Adele, was das wichtigste ist — Du liebtest mich nicht?"

„Nein — wenigstens nicht so, wie ich den lieben müßte, dem ich für das ganze Leben angehören möchte! Du bist ja so schön, Roderich, und so klug und so herzensgut, aber gewiß — das wird es auch sein — Du bist viel zu schade für mich!"

Ein flüchtiges, schattenhaftes Lächeln zog über sein ernstes Gesicht bei diesem eigenthümlichen Beweisgrund, doch war seine Seele sichtlich von einer Last befreit.

„Alexe hat sich geirrt", sagte er ruhig; „sie sah, wie gern ich mit meinem lieben kleinen Schwesterchen plauderte und lachte, und nahm für Liebe, was nur herzliche, brüderliche Zuneigung war!"

„Nicht wahr, Roderich? Ich sagte es ihr auch, und daß ich fest überzeugt sei, Du und Fräulein York . . ."

„Still!" Er erhob bittend die Hund. „Nenne den Namen nicht mehr, Adele! Es ist vorbei damit — ich kann zu Niemand darüber sprechen, auch nicht zu Dir — sie wird und kann nie die Meinige werden!"

„Es ist nicht möglich! Roderich, sie liebte Dich ja — ich hätte darauf schwören mögen!"

„Auch sie schwor es mir noch soeben, und ich habe ihr geglaubt — und dennoch wird sie das Weib eines Andern! Du fragst mich nicht weiter, Adele, nicht wahr?"

„Gewiß nicht, wenn Du es nicht wünschest; aber — aber es thut mir so grenzenlos weh, daß es so kommen mußte!"

Die letzten Worte erstarben in erneutem Schluchzen, während sie sich hastig abwandte, um ihn ihr erschrockenes Gesicht nicht sehen zu lassen.

„Du liebes, kleines Mädchen!" Roderich zog sie leise an sich. „Laß Dir danken für Deine Liebe und Theilnahme!" Er streichelte sanft ihr Haar, während sie mit großen Augen zu ihm aufsah.

„Wirst Du denn leben können ohne sie? Sie ist so wunderschön und hat eine so süße, bestrickende Stimme, und gut und klug ist sie sicher auch! Wenn ich ganz ohne Hoffnung lebte — das heißt, ich will sagen, wer ohne Hoffnung liebt, muß grenzenlos unglücklich sein, ich könnte ein solches Dasein nicht ertragen!"

Sie hatte mit so leidenschaftlicher Heftigkeit gesprochen, daß der Professor aufmerksam wurde.

„Wer Dich reden hört, muß denken, Du seiest trotz Deiner siebzehn Jahre bereits in das Geheimniß der Liebe eingeweiht."

„Ich? O, nein!" Adele strich sich die Haare von den Schläfen zurück und sah angelegentlich auf ihre Pantöffelchen nieder; „ich meinte nur so im Allgemeinen."

Roderich stand auf und reichte ihr die Hand hin.

„Gute Nacht, Kleine! Du wirst müde sein. Und wenn Du auf meinen Rath hören willst, geh schlafen, lies nicht mehr im „Liebesfrühling"; es ist nicht gut. Wenige sind es, die ihn erleben; gewöhnlich kommt ein Nachtfrost und macht die Blüthen welken und sterben!"

Sie klappte gehorsam das Buch zu und legte es bei Seite.

„Aber Du gehst nicht mehr an den Strand?"

„Nein! Du hattest Recht, die feuchten Nebel machen die Luft ungesund; das falsche Meer hat weiße Schleier über sein gleißnerisches Antlitz gebreitet und eine Bosheit ausgesonnen!"

Er hielt ihre Kinderhand in der seinen und empfand wieder den kräftigen, herzhaften Druck ihrer keinen Finger.

„Fest und zuverlässig!" sagte er halblaut, in ihre treuen Kinderaugen blickend. „Es war gut, Adele, daß Du mich heute offen fragtest, wie es um uns beide steht — ich danke Dir dafür."

„Ich kann nichts Halbes und nichts Verstecktes leiden, Roderich! Ueber kurz oder lang hätte ich mir immer ein Herz gefaßt, es zu thun."

„Und Du hättest Recht gehabt. Schlaf wohl!"

Als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, stand das junge Mädchen minutenlang unbeweglich, wie von einem Traum umfangen; ein glückliches Lächeln spielte um ihren kleinen Mund, und dabei perlten klare Schmerzensthränen aus ihren Augen nieder.

(Forts. folgt.)

Die Aufstände werden den Versuchen der Regierung zugeschrieben, durch Anwendung von Truppen an den Wahlplätzen die Einwohner zur Unterstützung der Regierungs-Candidaten zu zwingen.

Danzig, 15. November.

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Bei der gestern vollzogenen Ergänzungswahl von 7 Stadtverordneten der II. Wählerabtheilung haben von 1008 Wählern 165 ihre Stimme abgegeben. Es sind die bisherigen Stadtverordneten Herren Damme und Dr. Loch mit je 165 St., Ehlers, Gersdorff und Schönicke mit je 164 St. und Goldmann mit 162 St. wiedergewählt und Hr. Major a. D. v. Rozynski-Langfuhr ist mit 142 St. auf 6 Jahre neugewählt. Außerdem erhielten Hr. Schlossermeister Anger 18, Hr. Theod. Rodenacker 3 und die Herren Dr. Lièvin, Bäckermeister Ludwig, Zimmermeister Rzekonski, Fabrikbesitzer Werner und Bernh. Zeitz je 1 St. — Am 24. d. M. hat nunmehr die I. Abtheilung Ergänzungswahlen auf 6 Jahre für die ausscheidenden Stadtverordneten Fischer, Jorck, Kämmerer, Nötzel, Max Steffens und Stoddart zu vollziehen

* **[Stichwahl im Landkreise.]** Weitere Wahlresultate. Gut Czerniau: v. Gramatzki 5 St. (am 28. Oktober 1), Stengert 27 St. (am 28. Oktober 6); Dorf Czerniau: G. 2 (0), St. 32 (32); Lahmenstein: G. 21, St. 114; Rottmannsdorf: G. 12 (0), St. 0 (3); Renkau: G. 9 (2), St. 35 (36); Heiligenbrunn: G. 13 (9), St. 30 (7); Pietzkendorf: G. 12, St. 46; Schönfeld: G. 15 (16), St. 34 (30); Schwintsch: G. 15, St. 10; Matzkau: G. 18, St. 12; Langenau: G. 12 (22), St. 131 (98); Schönwarling: G. 3 (1), St. 113 (130); Herzberg: G. 17 (13), St. 19 (14); Glettkau: G. 4 (2), St. 34 (29); Conradshammer: G. 9 (10), St. 10 (8); Schiewenhorst: G. 29 (5), St. 2 (0); Schnakenburg: G. 15 (3), St. 2 (0); Einlage: G. 38 (3), St. 1 (0); Nickelswalde: G. 15 (7), St. 23 (0). Insgesammt in den bis jetzt bekannten circa 50 Wahlbezirken haben erhalten: v. Gramatzki 1256, Stengert 2297 Stimmen. Es stehen allerdings noch ca. 120 ländliche Wahlbezirke aus. Eine unter Zugrundelegung der Resultate vom 28. Oktober und der Erfahrungen bei der Stichwahl in den bisher bekannt gewordenen 50 Bezirken aufgestellte Wahrscheinlichkeitsberechnung ergiebt aber einen Sieg des Herrn Stengert als ziemlich wahrscheinlich, wenn auch die Majorität keine große sein wird. Auf der Höhe und in einem bedeutenden Theil des Werders hat Hr. Stengert, auf der Nehrung Herr v. Gramatzki die entschiedene Majorität. Auf der Nehrung haben auch die Liberalen überwiegend für Hrn. v. Gramatzki gestimmt.

* **[Versetzung.]** Der Postsecretär Schubert ist von Berlin nach Danzig versetzt worden.

—g— **[Schwurgericht.]** In der am 17. d. Mts. unter dem Vorsitze des Hrn. Gerichtsrath Arndt beginnenden 6. Schwurgerichtsperiode sind zunächst folgende Verhandlungen in Aussicht genommen: Am 17. wider die Arbeiter Konchowski aus Schidlitz und Schönwiese aus Danzig wegen gemeinschaftlich verübten Straßenraubes und wider den Arbeiter Wischniewski aus Praust wegen Straßenraubes, am 18. wider den Arbeiter Braun aus Danzig wegen Straßenraubes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, am 19. wider die Altsitzerin Lenk sowie am 20. wider den Fleischermeister Zeller und den Fleischergesellen Zielke aus Zugdamm wegen wissentlichen Meineides, am 24. wider den Besitzer Richter aus Grenzdorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Einige andere Sachen, darunter die gegen den Buchdruckerei-Mitbesitzer und Mitredacteur C. Feller jun. wegen Meineides sollen am 21. und 22. d. Mts. zur Verhandlung kommen. — Zu Geschworenen sind einberufen worden die Herren: Hofbesitzer Kiep aus Gottswalde, Glasfabrikbesitzer Hindenberg aus Lippusch, Gutsvorsteher Burand-Gr. Trampken, Kaufmann Jüncke aus Danzig, Landesbauinspector a. D. Wendt aus Schüddelkau, Rittergutsbesitzer Hepner aus Schwintsch, Rittergutsbesitzer Mac Lean aus Gr. Roschau, Hofbesitzer Wannow aus Trutenau, Apotheker Hedinger aus Danzig, Gutsbesitzer v. Tevenar aus Johannisthal, Hofbesitzer Bielefeldt aus Gardschau, Hauptmann a. D. Dultz aus Oliva, Concursverwalter Grimm aus Danzig, Holzhändler Harsdorf aus Danzig, Gutspächter Würtz aus Kokoschken, Gutsbesitzer Ziehm aus Baldau, Hofbesitzer Dodenhoeft aus Steegen, Kaufmann Podam und Anstaltsbesitzer Jantzen aus Danzig, Gutspächter Glahn-Cettnau, Hofbesitzer Boschke aus Schönbaum, Gutsverwalter Goddel aus Gr. Czapielken, Rentier v. Löwenklau aus Gohra, Hofbesitzer Prohl aus Schnakenburg, Gutsbesitzer Lickfeldt aus Praust, Gutsbesitzer Hagen aus Lunau, Amtsvorsteher Jaeger aus Steegen, Obersteuerinspector Godduhn aus Pr. Stargardt, Agent Jahnke aus Danzig, Gärtnereibesitzer Rathke aus Praust.

* **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 19. September d. J. ist eine Urkunde als verfälscht anzusehen, wenn ihr durch Aenderung ihres Inhalts die Bedeutung eines Beweismittels über Thatsachen verliehen wird, für welche sie vorher überhaupt nicht oder nicht ausschließlich bestimmt war. Darnach erfordert der Begriff der Verfälschung, daß die Aenderung des Inhalts der Urkunde, ebenso wie diese selbst, eine beweiserhebliche Bedeutung hat. Wird also durch die vorgenommene Aenderung nur ein für die Beweiserheblichkeit gleichgiltiger Punkt betroffen, so kann wegen Mangels des objectiven Thatbestandes von der vollendeten Verfälschung nicht die Rede sein. (Es handelte sich in dem zur Beurtheilung stehenden Falle um die Fälschung eines abgelaufenen Eisenbahn-Retourbillets, auf welchem das Datum unverändert gelassen, aber die Monatszahl 11 in 14 verwandelt war.)

Dirschau, 14. Novbr. In die seit Anfang d. Mts. hier bestehende Naturalverpflegungs-Station sind bis jetzt im Ganzen 82 Personen aufgenommen worden. Bisher haben sich, wie die „Dirsch. Ztg." berichtet, die eigentlichen Vagabonden fern gehalten und bestand der weitaus größte Theil der aufgenommenen Personen aus arbeitslosen Handwerksgesellen. Die Beschäftigung der die Station aufsuchenden Personen ist Holzzerkleinern. — Gestern wurde hier ein junger, aber wie es scheint bereits recht raffinirter Dieb ergriffen, welcher im Verdacht steht, Mitglied einer Einbrecherbande zu sein, die es besonders auf Apotheken abgesehen hat. Der Verhaftete entsprang aber bereits wieder auf dem Transport nach dem Gerichtsgefängniß.

† **Briesen,** 13. November. Von allen diesjährigen Jahrmärkten war der gestrige Martinimarkt der beste. Die Leute waren gut bei Kasse und so machten hiesige wie auswärtige Verkäufer ein gutes Geschäft. — Die Spitzbuben leiten ihre Saison auch schon allmählich ein. Besonders scheinen sie die Lehrer auf's Korn genommen zu haben. So wurden einem hiesigen Lehrer 7 und einem auswärtigen 4 fette Gänse und etwa 12 Scheffel Roggen in vergangener Nacht gestohlen. Der hiesige Bestohlene hat den größten Theil seiner feisten Vögel im geschlachteten Zustande zurückerhalten, da man den Dieb heute ermittelt hat.

Vermischtes.

Berlin, 13. Novbr. Im Lustgarten zu Potsdam werden die Fundamente für das Denkmal gegraben, welches der Kaiser seinem Ahnherrn Friedrich Wilhelm I. zu setzen gedenkt. Dasselbe kommt vor die Bäume inmitten der Statuen zu stehen, welche aus der oranischen Erbschaft nach Potsdam gelangt sind.

Kassel. Auf Kosten der Stadt wird zur Erinnerung an die Brüder Grimm eine Gedenktafel an dem Wohnhaus derselben, Wildemannsgasse 2, angebracht werden. Es soll dies eine Tafel mit dem Reliefbild der Märchenfrau von Niederzwehren und entsprechenden Inschriften sein. Die Platte soll aus rohem Granit, das Relief aus weißem Marmor hergestellt werden. Die Kosten sind auf ca. 1000 M. veranschlagt.

* Düren, die „Millionenstadt" — schreibt man der „K. Z." — die drittreichste Stadt der Monarchie, macht diesem ihrem Beinamen alle Ehre. Im Laufe der letzten Monate wurde hier wiederum eine ganze Reihe wahrhaft großartiger Schenkungen gemacht. Den Reigen eröffnete Herr Eberhard Hösch, der dem freiwilligen Armenverein 50 000 M. zuwandte; ihm folgte Herr Commerzienrath Eduard Hösch, der 300 000 M. für eine Kinderkrippe stiftete; hierauf schenkte Herr Geh. Commerzienrath Leopold Hösch dem evangelischen Real-Progymnasium 70 000 M. Jetzt wird als würdiges Seitenstück zu der von Herrn Commerzienrath Eduard Hösch mit 300 000 M. gestifteten Kinderkrippe eine ebenso hochherzige Schenkung seines Bruders, des Herrn Edmund Hösch, gemeldet: die Gründung eines dem Presbyterium der reformirten Gemeinde zu unterstellenden Waisenhauses unmittelbar neben der schon in baulicher Ausführung begriffenen Kinderkrippe in der Plätzergasse. Und alle diese Schenkungen sind aus einem und demselben Familienstamme, der dazu unter unsern Millionären weder der einzige noch der zahlreichste ist. Rechnet man zu obigen Zahlen noch die von Herrn Eberhard Hösch vor wenigen Jahren der Stadt geschenkten 90 000 M., sowie die zu den 70 000 M. des Herrn Geh. Rath Hösch noch in kleinern Summen gesammelten 100 000 M. hinzu, so steigen die hochherzigen Geschenke der letzten Zeit gegen eine Million hin.

* In den Weingärten Grünberg's sollen in diesem Herbste ca. 1200 Viertel = 6 000 000 ℔ Trauben geerntet sein, welche einen Werth von 600 000 M. repräsentiren. Da die diesjährige Ernte noch zu den Mittelernten zu rechnen ist, so dürfte aus obiger Werthsumme schon der Verlust für die Stadt Grünberg zu ersehen sein, wenn gänzliche Fehljahre eintreten.

* Eine Zeitungs-Ausstellung wird Ende Dezember in Nizza eröffnet. Diese „Internationale Zeitungs-Ausstellung" wird alle Journale der Welt umfassen. Ein Circular des Directors dieser Ausstellung, Dr. Czarnowtzki, ersucht alle Journale um Einsendung eines Exemplars ihrer Zeitung unter der Adresse: Exposition des journaux Nizza, poste restante.

ac. **London,** 12. Nov. Die Polizei in Teignmouth erhielt die Information, daß ein Complot existire, welches bezwecke, in der Nacht vom Montag die beiden Banken, sowie das Postamt der Stadt mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Es wurden sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zum Schutz dieser Gebäude getroffen, allein die Nacht verstrich ohne die gefürchteten Attentate.

* Als das Dampfschiff „William Hope" von Dundee in der stürmischen Nacht des 28. Okt. in der Bucht von Aberdour strandete, zeichnete sich eine Mrs. Whyte, die Frau eines Landarbeiters, beim Rettungswerk aus. Zwischen den Regen- und Hagelschauern sah die Frau die Gefahr, in welcher das Schiff schwebte, und bemerkte die Stelle in der Bucht, wo es voraussichtlich auf die Felsen gerathen würde. Sie eilte ans Ufer, ergriff das Rettungsseil, welches die Schiffbrüchigen ans Ufer schleuderten, band es sich um den Leib unter großer Lebensgefahr und stemmte sich fest auf die Felsen, während die Wellen schäumend um sie rasten. Auf diese Weise ermöglichte sie es der Mannschaft, ans Land zu kommen, und als der letzte Matrose am Trocknen war, führte sie dieselben in ihre Hütte und gab ihnen Nahrungsmittel, soweit ihre Mittel es ihr erlaubten. Während dieser anstrengenden Rettungsarbeit hatte sie keine Hilfe.

Rom, 9. Nov. Das Aracöli-Kloster, auf dessen Grund das Victor-Emanuel-Monument zu stehen kommen soll, wird bereits abgebrochen. Zur Zeit ist man beschäftigt, den Thurm desselben, von welchem aus man das herrlichste Panorama auf die Stadt und die Umgegend genoß, niederzulegen. Die Archäologen sind darüber, daß das Kloster, ein Denkmal alter Baukunst, verschwinden soll, nicht wenig aufgebracht, haben dagegen protestirt und vorgeschlagen, das Monument anderswo zu errichten, Depretis hat sich indeß von dieser Idee nicht abbringen lassen, wird aber anordnen, daß photographische Abbildungen des Thurms und des Klosters angefertigt werden.

Newyork, 10. Novbr. Der geschlagene Präsidentschafts-Candidat der Vereinigten Staaten, Mr. Blaine, wird in dem Leid, das seine Niederlage ihm bereitet, einen Trost finden. Fast gleichzeitig mit der Gewißheit, in dem Wahlkampfe unterlegen zu sein, traf eine Depesche der Verleger seines zweibändigen Werkes „Zwanzig Jahre im Congreß" an ihn ein, welche ihn benachrichtigte, daß das 250 000. Exemplar dieses Buches die Presse verlassen habe. Da Mr. Blaine von jedem verkauften Exemplar des sehr gediegenen und interessanten Buches eine Tantième von 4 M. erhält, so hat ihn dieses Werk allein im wahren Sinne des Wortes zum Millionär gemacht. Der Erfolg des Buches ist eine phänomenale Erscheinung selbst auf dem amerikanischen Büchermarkt, denn von derartigen theuren Subscriptionswerken hat die größte bisherige Auflage Mark Twain's „Innocents Abroad" erlebt, und diese stieg nur auf 200 000 Exemplare.

Literarisches.

× **„Im heiligen römischen Reich deutscher Nation."** Historischer Roman von Hans v. Zollern. 2 Bände. Dresden und Leipzig. Heinrich Minden. 1885.

Das vorbezeichnete Werk bietet den Abschluß eines größeren Zeitgemäldes des Verfassers und den zweiten Abschnitt des Buches „Nach Canossa." Bei dem Erscheinen des ersten Abschnittes: „In der heiligen Stadt Rom" drückten wir an dieser Stelle die Erwartung aus, daß das in vieler Beziehung ausgezeichnete literarische Product reichen Beifall in der deutschen Lesewelt finden werde. Diese Erwartung hat sich erfüllt, und wir können nun dem neuen Erzeugniß des Verfassers wohl einen gleichen Erfolg prognosticiren. — Was von dem ersten Abschnitt galt, daß der Verfasser es verstand, die Frucht sorgfältiger geschichtlicher und historischer Studien in ansprechender Form zu einem treuen Zeit- und Sittengemälde zu verarbeiten, das bestätigt auch der Inhalt des so eben erschienenen Buches.

Das allgemeine Erforderniß des guten historischen Romans, daß Situationen und Charaktere in den gewählten geschichtlichen Rahmen passen müssen, ist erfüllt. Der erste Abschnitt schloß mit dem Tode Heinrichs III. (1056).

Das vorliegende Buch knüpft an diese Zeit unmittelbar an. Der unmündige Nachfolger Heinrichs wird uns in seinen Jugendjahren, zunächst unter der sorgfältigen Erziehung seiner Mutter Agnes vorgeführt. Es folgen das Attentat von Kaiserswerth (1062) die traurigen Erlebnisse des jungen Königs unter dem Einfluß Hannos von Köln und Adalberts von Bremen, die Zerwürfnisse im Reich, herbeigeführt oder befördert durch den herrschsüchtigen Hildebrandt „ad majorem ecclesiae gloriam". Im Fortgang der Geschichte treffen wir Heinrich als selbstständigen König in stetem Kampf mit den aufrührerischen Fürsten und Ständen und im schweren Streit gegen die offenen oder heimlichen Angriffe Roms. — Hildebrand, der als Gregor VII. inzwischen den päpstlichen Thron bestiegen hatte, tritt nun offener als je mit dem Bestreben hervor, den Primat Roms als unläugbar, unantastlich und als schon aus Christi Zeit herstammend zu constatiren. Er proclamirt das Zwangsgesetz der Ehelosigkeit der gesammten weltlichen und Klostergeistlichkeit, um den Clerus als eine nur ihm unterthänige und von der Laienwelt gänzlich getrennte Armee benutzen zu können. Die Allianzen mit den rebellischen deutschen Fürsten und Ständen, die Verträge mit den Normannen dienen zur offensiven Bekriegung Deutschlands. Die Durchführung des Grundsatzes, daß die Kirche über die weltliche Macht nach freiem Ermessen zu verfügen habe, führt zu den schweren Conflicten zwischen Gregor und Heinrich IV., und als Folge derselben zu der tiefen Zerrüttung des Vaterlandes. Das Ringen, ob Kaiserthum, ob Papstthum in seinen Anfängen einer weiter zurückliegenden Zeit angehörig, und in seinen Folgen bis in die Gegenwart reichend, wird der Leserwelt geschichtlich treu dargestellt. Mit dem ersten Zuge Heinrichs nach Italien, der mit der erschütternden Demüthigung Deutschlands vor den Thoren von Canossa endet, und dem Auftreten des Gegenkaisers Rudolph von Schwaben schließt das vorliegende Buch, welches wohl geeignet ist, nicht nur unterhaltend, sondern auch patriotisch anregend zu wirken.

Im Einzelnen sind die Hauptfiguren des Buches, der Kaiser, der Papst Gregor, die drei fürstlichen Frauen in Rom (Kaiserin Agnes, Markgräfinnen Beatrix und Mathilde), treffend in ihren Charakteren zur Darstellung gelangt. Die logische Folge von Ursache und Wirkung tritt überall in die Erscheinung und vermittelt dem Leser das Verständniß der historischen Thatsachen.

Mancher Leser wird bei Schluß des Buches die Empfindung haben, daß der versöhnende Abschluß, das Walten einer überirdischen Gerechtigkeit fehlt, wenn im Kampfe das sittliche, nationale Prinzip gegenüber der Gewalt, der unberechtigten Herrschsucht siegt. Unwillkürlich fragt man sich: „Ist denn mit dieser tiefen Erniedrigung des Kaisers als Repräsentanten des Deutschthums der weltbewegende Kampf geschlossen?" Der Verfasser beantwortet uns dies in einem Epilog, worin er in kurzen Worten der folgenden Ereignisse, des zweiten Römerzuges Heinrich's, das Ende Gregor's in der Verbannung, Erwähnung thut und die Hoffnung ausspricht, in nächster Zeit die anschließenden Ereignisse vor den Blick des Lesers zu führen.

So haben wir die sicher willkommene Aussicht, aus der gewandten Feder des Autors neue treffliche Darstellungen nationaler Entwickelungsperioden zu erhalten.

R. S.

Die Novembernummer von **„Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften"** bringt den Schluß von Theodor Storms ergreifender Novelle „Zur Chronik von Grieshuus" und außerdem den Anfang einer zweiten novellistischen Arbeit von S. J. Volsteg: „Durch wessen Schuld", ein Bild aus der modernen russischen Gesellschaft. An illustrirten Artikeln ist dieses Heft besonders reich. Außer der Fortsetzung von Franz Reuleaux' „Ein Ausflug nach Neuseeland" findet sich der Schluß der Schilderungen „An den Ufern des Dniepr" von C. v. Binzer und ein reich illustrirter Aufsatz von Theodor Stromer: „Der Bodensee und seine Umgebung". Auch die interessante Abhandlung „Voltaire in der Mark" von Karl Koberstein ist mit Abbildungen nach Menzel versehen. Das Heft enthält ferner eine literarische Charakteristik: „Rudolf von Gottschall", von Moritz Brasch mit Porträt, sowie einen kleinen Artikel über die „Empfindung beim Schauspieler" von Gottfried Stommel. Mancherlei literarische Mittheilungen und Kritiken reihen sich zum Schlusse an.

Standesamt.

Vom 14. November.

Geburten: Stellvertretender Standesbeamter Paul Lunitz, S. — Kaufmann Theodor Jantzen, S. — Pens. niederl.-ostindischer Beamter Ferdinand Horn, S. — Arbeiter Andreas Keichel, T. — Feldwebel Gustav Robscheit, S. — Glaserges. August Fahl, S. — Oeconom Carl Zielke, S. — Sergeant Johann Ziebell, T. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Schiffszimmermann Johann Carl Schwülski und Sofie Pratzki, geb. Grote. — Bureaugehilfe Otto Bernhard Tolke und Amalie Emilie Elisabeth Köhler. — Königl. Dampfbootführer Johann Christian Recht und Selma Margarethe Elisabeth Lintner. — Königl. Schutzmann Johann Stuhler hier und Hedwig Auguste Natalie Hecker in Gr. Czapielken.

Heirathen: Seefahrer Friedrich Robert Behlinger und Johanna Malwine Struwe, geb. Jahr. — Besitzer Samuel Hermann Eder und Caroline Elisabeth Arend.

Todesfälle: Schreiber Carl Friedrich Ewald Liebscher, 32 J. — Zimmergeselle Robert Friedrich Schnegotzki, 37 J.

Am Sonntag, den 16. November 1884,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Predigtamts-Candidat Kleefeld. 10 Uhr Archidiaconus Bertling. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend, Mittags 1 Uhr, und Sonntag, Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Wochenpredigt Pastor Hoppe.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abend 5 Uhr Archidiaconus Wessel. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9¾ Uhr Prediger Wessel.

St. Trinitatis. Vorm. Dr. Blech. Anf. 9 Uhr. Nachm. Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 8½ Uhr früh.

St. Annen. Sonntag, Abends 6 Uhr, Missionar Urbschat. Alttestamentliche Texte. — Am Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Dr. Blech. Holzgasse 20.

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Pred. Fuhst. Beichte Sonnabend, Mittags 12½ Uhr, und Sonntag, Morgens 8½ Uhr. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Missionsstunde in der großen Sakristei, Pred. Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Scheffler.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Pfarrer Plath aus Rheinfeld. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Pastor Ebeling.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Militär-Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls Vorm. 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend Nachm. 2½ Uhr.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche. Nachm. 2 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger H. G. Mannhardt. Nachm. 3 Uhr Missionsstunde (Heumarkt 5).

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr öffentliche Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, öffentlicher liturgischer Gottesdienst, derselbe. Donnerstag, Abds. 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, öffentliche Erbauungsstunde Pred. Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Bleske. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst früh 7½ Uhr, heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. von Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Schirmann aus Bartenstein. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsversammlungen.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 18. Novbr. 1884, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Gesuch um anderweite Vergebung der Schornsteinreinigung in den hiesigen Communalgebäuden. — Anschluß an die Westpreußische Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse. — Baufluchtlinienplan für einen Theil des Vorstädtischen Grabens. — Bewilligung von Mehrausgaben a. beim Etat der Wasserleitung und Canalisation pro 1883/84, — b. für die Erweiterung der Radaune-Spülrohrleitung. — Dechargirung verschiedener Jahresrechnungen.

B. Nicht öffentliche Sitzung.

Wahl eines Mitgliedes zur 13. Armen-Commission.

Danzig, den 14. November 1884.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Steffens.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin. In der heutigen Plenarsitzung des Staatsraths gestalteten sich, wie unser △-Correspondent meldet, die Erörterungen über die Postsparkassen so umfangreich, daß die Beschlußnahme über die anderen Gegenstände vertagt werden mußte. Es sei zu interessanten finanziellen Ausführungen über die Postsparkassen gekommen, an welchen sich Fürst Bismarck wiederholt betheiligte. Daß das Unfallversicherungsgesetz für die forst- und landwirthschaftlichen Arbeiter vorläufig noch nicht an den Bundesrath und Reichstag gelange, bestätige sich.

— Derselbe Correspondent meldet: Der Gesetzentwurf über die überseeische Bank sei ausgearbeitet, es sei aber fraglich, ob derselbe dem Reichstage vorgelegt werden würde. Es hätten sich in Regierungskreisen bisher zwei Strömungen gegenübergestanden. An leitender Stelle sei man Anfangs so von dem Project eingenommen gewesen, daß man Schwierigkeiten gar nicht für möglich, oder doch leicht zu beseitigen gehalten habe, während man an andern Stellen zwar eine ebenso große Vorliebe für das Bankproject gehabt habe, aber auch die großen Schwierigkeiten hervorhob. Diese Ansicht habe sich nun auch an leitender Stelle Geltung verschafft, so daß, obgleich der Gesetzentwurf fertig sei, die Vorlage desselben in dem nächsten Reichstag kaum zu erwarten sei.

— Der Afrikaforscher Stanley ist heute Morgen hier eingetroffen und mit ihm der amerikanische Delegirte Sandford und der Vorsitzende der internationalen afrikanischen Gesellschaft, Oberst Strauch. Stanley wird als technischer Beirath der amerikanischen Vertretung der westafrikanischen Conferenz beiwohnen.

Stichwahlen.

In Westhavelland wurden bis jetzt für Rickert (freis.) 7937, für v. Kleist (cons.) 4068 Stimmen gezählt. Es fehlen noch die Resultate aus 20 Dörfern mit voraussichtlich ca. 300 Stimmen für Rickert und 1000 Stimmen für Kleist. Rickert ist also als mit großer Majorität gewählt zu betrachten.

In Bromberg sind bis jetzt für Gerlich (cons.) 4302, für v. Koczorowski (Pole) 2346 St. gezählt.

In Altenburg ist Herrmann (freis.) definitiv mit großer Mehrheit gewählt. Damit hat die Partei einen neuen Sitz erobert, welcher bisher in Händen der Freiconservativen war.

In Iserlohn ist Langerhans (freis.) definitiv wiedergewählt.

In Schwarzburg-Sondershausen stand der bisherige Vertreter des Wahlkreises Lipke (freis.) mit Wilson (nat.-lib.) in Stichwahl. Lipke wurde wiedergewählt.

In Schweidnitz-Striegau wurde nach den definitiven Ermittelungen in der Stichwahl am 11. November v. Kulmiz (freicons.) gegen Metzner (Centr.) wiedergewählt.

Antwerpen, 13. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen unverändert. Hafer unbelebt. Gerste ruhig.

London, 13. November. An der Küste angeboten 3 Weizenladungen. — Wetter: Trübe.

Glasgow, 13. November. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. 3½d.

Newyork, 13. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,79¾, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,28¾, 4% fundirte Anleihe von 1877 121⅝, Erie-Bahn-Actien 13⅛, Newyorker Centralb.-Actien 87⅞, Chicago-North Western-Actien 85, Lake-Shore-Actien 66⅝, Central Pacific-Actien 33⅝, Northern Pacific-Prefered-Actien 42⅞, Louisville und Nashville-Actien 24⅛, Union Pacific-Actien 51¾, Central Pacific-Bonds 109.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14. November. — Wind: ONO.

Angekommen: Commercial (SD.), Rühr, Skjelskör, leer.

Gesegelt: Iris (SD.), Kromann, Aarhus Getreide. — Midtskov, Hansen, Flensburg, Kleie.

Im Ankommen: Dampfer „Alexandra".

Fremde.

Englisches Haus. Pohlmann a. Graudenz, Oberbürgermeister. Grundies a. Zuckers, Langner aus Illowo, Graf Rittberg a. Stangenberg, Rittergutsbesitzer. Konitzer a. Bromberg, Brandes a. Leipzig, Rosen a. Frankfurt a. M., Spierling a. Magdeburg.

Hotel du Nord. v. Brüneck a. Belschwitz, Landrath a. D. v. Auerswald a. Faulen, Landrath. Abbeg a. St. Petersburg. Stobbinghaus a. Leipzig. Friedländer a. Berlin, Groß a. Leipzig, Thumb a. Dresden, Kaul a. Berlin, Ascher a. Berlin, Constädt a. Warschau.

Walter's Hotel. Bäckershaus a. Carthaus, Kreisbau-Inspector. Geysmer a. Geysmerode, Lesse a. Tockar, Thomas a. Sprauden, Rittergutsbesitzer. Lademann a. Thorn, Major. Merten a. Sprauden, Lieutenant z. S. Frhr. v. Schellersheim nebst Gattin, Majoratsherr a. Visbingen i. Westfalen. Mathas a. Posen, Gutsbesitzer. Treichmann a. Warschau, Münch a. Elberfeld, Schulz a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. v. d. Marwitz a. Neuhof, Rittergutsbesitzer. Thomale a. Elbing, Oberbürgermeister. Oppenheimer a. Berlin, Beyer a. Hainichen, Kurlbaum a. Weimar, Stöckel a. Burg, Siebert a. Oberhomburg i. L., v. Malotka a. Neustadt, Buggert a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Surkow a. Breslau, Fabrikbesitzer. Rittmeyer a. Brandenburg, Versicher.-Inspector. Warszawski, Larisch a. Breslau, Engel a. Naugard, Prast a. Berlin, Stippmann a. Halle, Otto und Schüler a. Chemnitz, Conradt a. Schlawe, Kaufl.

Hotel de Thorn. Zeising a. Berlin, Apotheker. Kirchhoff a. Schlawe, Vermess.-Revisor. Matting aus Sulmin, Oekonomie-Rath. Merngé a. Sulmin, Forst-Verw. Wittekopf a. Barmen, Holzegge a. Duisburg, Collinus a. Brüssel, Horstmann a. Hannover, Plagemann a. Magdeburg, Beutler a. Heiligenstadt, Weber a. Aachen, Wurmstich a. Quedlinburg, Austerlitz a. Berlin, Kaufl.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gut Rundewiese Band I. auf den Namen des Lieutenants **Max Henschel** eingetragene, in dem Dorfe Rundewiese belegene Gut Rundewiese

am 12 Januar 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Gut ist mit 6637,44 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 732,93,16 Hektar zur Grundsteuer, mit 1980 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Guts beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Guts tritt.

Das Urtheil über die Eintheilung des Zuschlags wird

am 13. Januar 1885,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Marienwerder, 31. October 1884.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr. 452 bei der Handels-Gesellschaft in Firma **Schneid & Scholtz** folgender Vermerk eingetragen:

„Die Handels-Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst".

Danzig, den 11. Novbr. 1884.

Königl. Amts-Gericht X.

Bekanntmachung.

Mit Giltigkeit vom 15./27. October cr. sind für Getreide ꝛc. von Stationen der Orel-Griasi, Liwny, Orel-Witebsk, Graesi-Zarizyn, Koslow-Woronesch-Rostow, Rjask-Wjasma u. Rjask-Morschansk-Bahn nach Danzig und Neufahrwasser neue Specialtarife in Kraft getreten. Desgleichen erfolgte Neuausgabe des Getreide ꝛc.-Tarifs von der Moskau-Brest-Bahn nach Danzig und Neufahrwasser.

Bei **loser** Verladung der Getreide ꝛc.-Sendungen von Stationen der fünf zuerstgenannten Bahnen in die preußischen Wagen an der Grenze wird für Verdichtung ꝛc. der Wagen 1,50 Rbl. erhoben.

Tarifexemplare sind bei den Verbandstationen und der unterzeichneten Verwaltung zu haben. (4714

Danzig, den 14. November 1884.

Die Direction
d. Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn.

Die Oeconomie

unseres Schützenhauses und Parkes ist vom **1. Oktober 1885** auf ein oder mehrere Jahre zu vergeben; Bewerber, welche einer größeren Restauration vorzustehen im Stande sind und eine Caution von 2000 ℳ stellen können, wollen baldmöglichst sich die Lokalitäten hier ansehen und die Uebernahmebedingungen, welche lokaler Natur sind, mit dem Unterzeichneten verabreden.

Der Vorstand
der Schützengesellschaft zu Insterburg. (3544
Carl Mahnke.



Unsere Schleppkähne laden nach
Bromberg,
Thorn
bis **Montag, den 17. cr.**, Abends.
Güter-Anmeldungen erbitten
4643) **Gebr. Harder.**



Fr. Gänsebrüste, rohe,
sowie
ganz frische Eier
kauft die (4528
Danziger Meierei.

Gelegenheitsgedichte
jeder Art fertigt **Agnes Dentler**,
3. Damm 13.

Lotterie

zum Ausbau des Münsters zu Ulm.
Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr.



Die Gewinne bestehen in baarem Gelde und werden ohne jeden Abzug ausgezahlt.
3435 Geld-Prämien u. zwar ℳ 75 000, 30 000, 10 000, 2mal 5 000, 10mal 2 000, 20mal 1000, 100mal 500, 100mal 250, 200mal 100, 1000mal 50 u. 2 000mal 20 ℳ.
Kunstwerke für ca. 50 000 ℳ.

Loose à 3 Mk. 50 Pf.
in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Große Lotterie zu Weimar 1884.

Haupt-Gewinn i. W. **20,000 Mark.**

Fünftausend Gewinne.

Ziehung bestimmt **10. Decbr. d. J.** und folgende Tage.

Loose à 2 Mark u. 10 Pf., **auf 10 Loose 1 Freiloos,**

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch (3939

A. Molling, General-Debit, **Hannover.**

Wer zweckmäßig annonciren will,

d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige** Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Central-Bureau: Berlin, Jerusalemerstraße 48/49.
Vertreten in **Danzig** durch Herrn **A. H. Hoffmann.**

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — **Zeitungs-Kataloge** sowie **Kosten-Anschläge** gratis.



Die
Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren

EHRENPREIS DES HAUPTVEREINS WESTPREUSSISCHER LANDWIRTHE

Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (784

Laut Gutachten erster Autoritäten ist als das **beste und wohlschmeckendste** Präparat anerkannt

Prof. Dr. Kemmerich's Fleisch Extract.

Depôts
In allen grösseren Städten.
In Töpfen à ⅛, ¼, ½ u. 1 Pfd. engl.
die beiden letzteren mit practischem Schraubenverschluss.

Correspondenten
für Ost- u. Westpreussen, Brandenburg, Pommern, Provinz u. Königr. Sachsen, Thüringen u. Mecklenburg.

Brückner, Lampe & Co., Berlin C. neue Grünstr. 11.

Haupt-Depot bei Herren **Haussmann & Krüger, Danzig.**

---

12 Ehrendiplome und Medaillen!

Die Firma **J. Paul Liebe** in Dresden.
empfiehlt ihre **Nährpräparate:**

„Liebe's" Nahrungsmittel in löslicher Form, das bewährte Extract der **Liebig**'schen Suppe zur Schnellbereitung v. **Liebigs Kindermilch.**

„Liebe's" Malzextract gegen Heiserkeit, Husten, überhaupt Brust-, Hals- und Lungenleiden nach Prof. Attfield das Beste d. Art.

„Liebe's" lösliche Leguminose, leichtest verdauliche, nahrhafte Suppenkost für Kranke und Gesunde.

In den Apotheken in Danzig und der Provinz.

C. Brandauer & Co. in **Birmingham,**

Fabrikanten von Stahlfedern bester Qualität, empfehlen folgende neue Sorten:



No. 320. Beliebte Handelsfeder, kleineres Format.
No. 324. Beliebte Handelsfeder, mittleres Format.
No. 328. Beliebte Comptoirbuchfeder, grosses Format,

aus feinstem, besonders starkem Stahl, daher sehr dauerhaft, dennoch elastisch und schwungvoll. Je in 3 Spitzenbreiten EF., F. & M. vorräthig. (4678

Zu beziehen **durch jede Schreibwaaren-Handlung**, wo nicht, direct durch **die Generalvertretung in Berlin (S. Loewenhain,** 171 Friedrichstr. W.)

Alten Nordhäuser Korn!

unter Garantie der Echtheit!

versende in Gebinden von 5 Liter an à Liter ℳ 1,50 inclusive Faß, gegen Nachnahme oder vorherige Casse.

Rud. Kämpf,
Firma **Kämpf & Hügues,**
Korn-Branntwein-Brennerei,
3849) **Nordhausen.**

Für meine **Buchbinderei** suche ich **per sofort** einen

ersten Gehilfen,

der im Handvergolden perfect sein muß und sonst selbstständig arbeiten kann, bei hohem Lohn und dauernder Stellung.

Wilhelm Wolff,
Stolp i. Pomm. (4590

Wiederverkäufer für gut eingeführte ausländische Weine gesucht.

Offerten unter Nr. 4479 in der Exped. d. Ztg. erbeten.



Hunde-Halle.

Heute Abend:
Erstes grosses
Wurst-Picknick.
Riesen-Portion,
2 grosse Würste, Blut- u. Leber-, kräftige Suppe, Sauerkohl und Kartoffeln,
60 Pfg., außer dem Hause 70 Pfg.

Ausschank des
Echten Berliner Weißbiers.

Vormittags:
Wellfleisch mit Sauerkohl à Portion 30 Pfg.

Hochachtungsvoll
4649) **Emil Weinlandt.**



Seit 1876:
21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gerne vergeben.

! Kampf gegen die Weinfabrikation !

Einführung von ausschliessl. nur chemisch untersuchten, garant. reinen ungegypsten **Französ. Naturweinen in Deutschland.**

Aux Caves de France

Oswald Nier, Hoflief. Haupt-Geschäft: **Berlin C., Wallstr. 25.**

Jedes beliebige Quant. wird gerne versandt. — **Preis-Courant.** — Ausführl. ill. Pr.-Crt. auf Verl. grat. u. frco.

		1/2 Liter		1 Liter	
Minerve, roth, appetitlich	ℳ	—	50	1	—
Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 1. 60, jetzt nur	„	—	70	1	40
Clairette, roth u. weiss, naturmild	„	—	90	1	80
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	„	1	—	2	—
Grès, r., natursüss; w., mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen	„	1	20	2	40
Baisse, weiss, natursüss; ächter Muscattrauben-Geschmack	„	1	20	2	40
Château Bagatelle, roth, feurig, kräftig	„	1	50	3	—
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Naturbouquet	„	1	80	3	60
Muscat de Frontignan, sehr alt, Damenwein	„	2	40	4	80
Cognac, französischer	„	2	40	4	80
Malaga und Madère, alt, span. Liqueurs-Weine	„	2	40	4	80

excl. Flasche.

Bei Abnahme sämmtl. obiger Sorten in Gebinden, von ca. 20 Liter an wird Gebinde nicht berechnet.

Garantirter ächter französ. **Natur-Champagner.** „Obus" blanc od. rosé ½ Fl. ℳ 2,50, ¹/₁ Fl. ℳ 4,50. Bouzy ¹/₁ Fl. ℳ 6,00.

Naturwein ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Product der selbst schaffenden Natur, desshalb nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesunder und besser in seinem primitiven u. natürlichen Zustand, als verbesserter, gegypster entgypster, mundrecht oder wer weiss womit, kristallschön gemachter Wein.

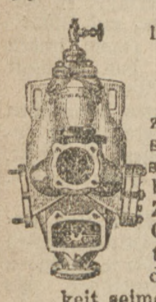
Von meinem 2½ jähr. Aufenth. in Frankreich zurückgekehrt, wünsche ich Unterricht in d. franz. Conversat., Grammatik u. Literatur zu ertheilen. Anmeld. erbitte ich Montags und Freitags von 10—12 Uhr. **Rose Maul,** gepr. Lehrerin. Hinterm Lazareth 6 I.

Ausverkauf zurückges. Waaren.
A. Hornmann Nachflgr.,
V. Grylewicz, (4644
Langgasse 51, nahe d. Rathhause.

Filzhüte

modernisirt, wäscht und färbt schnell und gut (2844
August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heilige Geistgasse 26.
Neue Hüte in großer Auswahl.

Pulsometer „Neuhaus"



dessen Ueberlegenheit b allen officiellen Vergleichsversuchen constatirt ist, zeichnet sich besonders aus durch seine stete Arbeitsbereitschaft, seine Zuverlässigkeit u Oekonomie im Betriebe und durch die Dauerhaftigkeit seiner Ventile.
Garantirte Leistung auf wirklichen Proben beruhend.

Deutsch-engl.
Pulsometer-Fabrik
M. NEUHAUS,
Berlin NW.
Alt-Moabit No. 104.
Telegr.-Adr.: „Hydro, Berlin". (4105

Elastische
Saugegebisse.

Bester Zahnersatz! Eigene Erfindung. D. R. Patent Nr. 27 804.
Vorzüge: Unzerbrechliche, schmale Gaumenplatte. Bisher nicht erreichtes Ansaugen. Naturgetreues Aussehen. Kein Druck u. keine schädl. Klammern.
Dr. R. Telschow, (3942
k. k. Hofzahnarzt, Berlin, Leipzigerstr. 90.

Java-Kaffee

grün, reell, feinschmeck. 8,10 ℳ, gelb, großb., exquisit schön 10 ℳ, blau, edel, extraf., kräft. 10,90 ℳ incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probepostcolli à 9½ Pfd. geg. Nachn. **Wilhelm Otto Meyer,** Hoflieferant, Bremen. Ballenweise erheblich billiger.

Rheinwein, eig. Gew., rein, kräftig, direct v. Weinbergsb. **J. Wallquer,** Kreuznach, Ltr. 55 u. 70 ₰ v. 25 L. an u. N.

Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 2,
neben dem Zeughause.

Gummi-Kämme

in **bester Qualität** sind von sehr großer Haltbarkeit und beim Gebrauch das Angenehmste! Ich empfehle solche als: **Frisir-, Toupir-, Staub-** und **Taschen-Kämme** in reichlicher Auswahl.

Stahl-Kopfbürsten!
Neu! Neu!
Gummi-Zug-Gamaschen
für Herren und Damen
geben eleganten Sitz u. warme Füße;
Argosy-Hosenträger!
Gummi-Schwammbeutel!
„ **-Seifentaschen!**
„ **-Schweißblätter!**
Gummi-Kopfkissen
zum Aufblasen in neuen Stoffmustern!
ꝛc. ꝛc.
Auftauchende Neuheiten der Branche ergänzen das Lager fortlaufend!
Special-Geschäft für Gummiwaaren ꝛc.

1000 St. m. Firma.
Briefpapiere, car. ¹/₁ Bog. ℳ 14,—
„ ½ „ „ 8,50
Memorandums, ¼ Bog. f. P. „ 5,—
Aviskarten ℳ 5, Postkarten „ 5,—
Wechsel u. Quittungen m. F. „ 6,—
Beste Papiere, sauberer Druck, Muster franco. (1812
L. Keseberg, Kgl. Hoflief., **Hofgeismar.**

Hypotheken-Kapitalien

zu 4¾ Proc. incl. Amortisation- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach d. Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer,
Gr. Orsichau bei Schönsee.

Preiswerthe Güter

von 300—16 000 Morgen, darunter schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen; werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen. (1810

G. Meyer,
Gr. Orsichau bei Schönsee.

Auf ein ländliches Grundstück

werden 1000 Thlr. hinter 11 500 Thlr. Landschaftsgelder, von sofort gesucht. Adressen unter Nr. 125 postlag. **Gr. Starzin.** (4692

Für Bäcker.

Eine fast neue **Teichtheilungs-Maschine** ist billig zu verkaufen. Näheres **Hundegasse Nr. 62.**

Eine gut erhaltene Tregrolle wird zu kaufen gesucht (4641
Vorstädt. Graben 62, 1 Tr.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Landmann, Sohn eines früheren Rittergutsbesitzers, 30 Jahre alt, gesund, kräftig, jedoch ohne Vermögen, wünscht sich auf diesem Wege zu verheirathen. Reiche, junge Damen, (junge Wittwen nicht ausgeschlossen), welche Lust und Liebe zum Landleben haben und auf dieses wirklich ehrlich gemeinte Anerbieten einzugehen gedenken, wollen sich vertrauensvoll unter **Adr. F. L. 1000** an die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co., Rostock i. M.** wenden. Vermittler verbeten.

Verehrte Damen!

Besitzer eines großen, schön gelegenen Gutes, nahe der preußischen Grenze in Polen, gut situirt, jung u. v. nicht unangeneh. Aeußern, suche ich die Bekanntschaft e. j. wirthschaftlichen Dame mit Vermögen nicht unter 60 000 **A.** behufs Verheirathung und erbitte Adressen mit Photographien sub Nr. 4507 vertrauensvoll an die Exp. d. Ztg. einzusenden. Strengste Discretion zugesichert und Briefe auf Wunsch sofort zurück.

Gesucht

wird ein Lieferant auf
zartes Roggenmehl.
Zahlung baar.
Gefällige Adressen unter Nr. 4709 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Für mein Putz- u. Weißwaaren-Geschäft suche pr. sof. eine j. Dame, tücht. Verkäuferin, die mit d. Branche vollst. vertraut ist. Meldungen nebst Photographie und Zeugnisse erbeten.
W. Rosenberg in Stolp in Pomm.

Hauslehrer

für 3 Knaben, Schüler der Sexta, zum 1. Januar gesucht. Litteraten oder Seminaristen mit Sprachkenntnissen für Latein und Französisch, belieben ihre Adressen unter Angabe von Referenzen und Gehaltsanspruch bei freier Station unter Nr. 4545 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

---

300 tüchtige
Erdarbeiter

finden sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung beim Chausseebau
Pottangow-Poblotz
4602) in Hinterpommern.
Polensky, Bauunternehmer.

Ein tüchtiger Brauer

findet Stellung in der Brauerei von
F. Böttcher, Dt. Eylau.

Gesuch.

Eine Dame, gegenw. in Stellung, 28 J. alt, welche in allen Theilen e. Haushalts erf., in Handarb. geübt, wissensch. u. musikal. geb. ist, sucht z. 1. Jan. 1885 e. St. als Repräsentantin, Gesellschafterin ꝛc. Die besten Empf. stehen z. Seite. Gef. Offerten unter Nr. 4703 i. d. Exp dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann

sucht vom 1. December d. J. ein möblirtes Zimmer mit vollständiger Pension.

Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 4705 erbeten.

Ein Müllergeselle

aus anständiger Familie, welcher mit dem Schärfen der Steine, sowie mit der Walzenmüllerei gut vertraut ist, sucht, auf gute Zeugn. gestützt, dauernde Beschäftigung. Adressen werden unter Nr. 4508 in der Exp. dieser Ztg. erb.

„Zum Luftdichten",
Hundegasse 110.
Heute Sonnabend:
Königsberger Rinderfleck.

Restaurant F. König,

Gr. Wollwebergasse Nr. 1.
Heute Sonnabend
Wurstpicknik.
Von 7 Uhr Abends **frische Blut- und Leberwurst.** (4716

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.